Curd von Spartau.

Ein

Schauſpiel

in

vier Aufzügen.

Von

David Beil,

Schauſpieler in Mannheim.

Im Manuſcript aufgeführt:

auf dem Königl. National-Theater zu Berlin.
— — Churfürſtl. Hof-Theater zu Dresden.
— — Churfürſtl. Hof-Theater zu München.
— — Churfürſtl. National-Theater zu Mannheim.
— — Schröderiſchen Theater zu Hamburg.
— — Churfürſtl. National-Theater zu Mainz.

Mannheim,

in der neuen Hof- und Akademiſchen Buchhandlung

1790.

Dem

Durchlauchtigſten

Fürſten und Herrn,

Herrn

Karl der Zweyte,

Pfalzgraf bei Rhein, Herzog in Baiern, zu Gülich, Cleve und Berg, Fürſt zu Mörs, Graf zu Veldenz, Sponheim, der Mark, Ravensberg und Rappoltſtein, Herr zu Ravenſtein und Hohenack.

ꝛc. ꝛc. ꝛc.

unterthänigſt zugeeignet

von

dem Verfaſſer.

Personen.

von **Spartan**, General.
von **Tallmann**, Obriſt.
Pilof, Staabs-Chirurgus.
Ein Auditor.
Ein Adjutant.
Marthe Ralph, Wittwe und Bäuerinn. } in dem Dorfe Rohrig.
Fritz und **Hannchen**, Zwillings-Kinder der **Marthe**. } in dem Dorfe Rohrig.
Paſtor **Wehfeld**. } in dem Dorfe Rohrig.
Wenig, Lotterie-Einnehmer. } in dem Dorfe Rohrig.
Ein Käſter. } in dem Dorfe Rohrig.
Chriſtoph, Reitknecht des **Generals**.
Huſaren und Soldaten.

(Die Handlung geſchieht im 78ger Krieg an der Sächſiſchen-Gränze.)

Erſter Aufzug.

(Bauernſtube.)

Erſter Auftritt.

Marthe. Hannchen.

Marthe (ſizt an einem Tiſch, worauf eine Lampe brennt, und lieſt andächtig in einem Gebetbuche. Neben ihr ſizt Hannchen und ſpinnt.

Marthe (richtet ſich mit bethränetem Blick auf.) Ach! — es war mir heute nach verrichteter Andacht doch ſo wohl ums Herz, und nun preßt es mich ſchon wieder hier, als ob ein Berg auf mir läg' — und meine Sünden ſind mir doch alle vergeben! (vor ſich hinſtarrend.) Ach Gott! —

Hannchen. (ſich zu ihr ſezend.) Was iſt euch, liebe Mutter?

Marthe. Ich wollt' es wär dem Menſchen verſagt, ſich das Leben zu verkürzen!

Hannchen. Wie ist euch nur immer mit ſo ſchrecklichen Gedanken martern mögt? — und immer beim Schlafengehen!

Marthe. Ach, gutes Kind, ich hab auf der Welt weder Ruh' noch Raſt!

Hannchen. Aber, du mein Gott! ich ſeh euch ja nichts Böſes thun. Ihr theilt euern lezten Biſ-

ſen Brod mit den Armen; ertrag alles, was euch Gott zuſchickt, mit Geduld, bete alle Tage ſo lang und inbrünſtig zu ihm — kann man denn mehr thun, um ein ruhig Gewiſſen zu haben?

Marthe. Ich murre gegen kein Kreuz, was er mir zuſchickt. Die Feinde haben mir alles genommen — Vieh, Geld, Frucht. Wer weiß wie lange es dauert, ſo brennen ſie mir die Hütte noch über dem Kopf zuſammen! — Jammerleben! — Er hat verſprochen, mir Alle zu erſetzen. — Ich bin abgehärmt, hab aber doch noch Kraft zu arbeiten — und dafür will ich ihm! Nur du und dein Gottesfurchten — du machſt mir ſo viel Seelenangſt!

Hannchen. (weinend.) Mutter, das ſchmerzt mich, daß ihr mich ſo oft mit Feigen zugleich nennt! Was ich euch an den Augen abſehen kann das thu ich. Ich arbeite bis in die ſpäteſte Nacht um uns vor dem Hunger zu ſchützen.

Marthe. Die gilt mein Harm nicht — aber meine Angſt.

Hannchen. Hab ich mich nicht in der argen Kriegs-Zeit, ſo oft Feinde in unſerm Dorfe waren, immer unter die Erde verkrochen, damit ihr nicht an mir die Schande erleben mögtet, die euch Tag und Nacht ſo ängſtigt!

Marthe. (ſie ins Auge faſſend.) Du biſt brav, Mädchen! recht brav! hast Gott mehr vor Augen, als deine Mutter. — Bleib ſo! laß dich nie durch

Schmuck

Schmeicheln oder Versprechen beibören — sonst hast du auch nirgends Ruh als im Grabe. Verstehst du mich?

Hannchen. (zitternd) Mir wird angst, wenn ihr mich so anschaut!

Marthe. Ich verdiens nicht, so ein Kind zu haben, wie du bist! Du bist mein Segen. Nur an deinem Bruder hast mich Gott eine Strafrute zu hart finden. Hätt von mir fort in die Welt, und hätt mehr von sich hören und sehen! und ich hätt nicht denken müssen!

Hannchen. Ganz gewiß hat er sich anwerben lassen, denn zum Bauer war er zu steif; und der Soldaten-Stand wurde ja immer mit dem er auch drohte, so oft ihr seinen Unarten die Stange nicht hielten.

Marthe. Man meint nicht — man meint nicht daß es möglich seyn kann, daß Geschwister, die in einer Minute, möcht ich sagen, das Licht der Welt zugleich erblickten, von so verschiedener Gemüthsart seyn können! Du, ein Kind wie man sichs nur vom Himmel wünschen kann; und der Fritz —

Hannchen. Ja, Fritz ist auch ein Bube.

Marthe. Ja wohl ein Bube! — Ich mag, wenn er Soldat ist, so büßt er sich genug für das, was er an seiner Mutter verbrochen. Das Herz war, trotz seiner Bösheit, doch gut! Nur vom Bauer wollt Er nichts hören.

Hannchen. (schluchzend.) Mutter — —

Martha. Was denn?

Hannchen. Ihr müßt aber nicht böse werden.

Martha. Kind, was ist?

Hannchen. Was ich euch schon so oft habe sagen wollen, und was auch Fritzen so im Kopfe gewühlt hat — wenn sie gar in der Schenke wegen unsers Vaters ausgescholten haben — wer war denn eigentlich unser wahrer Vater?

Martha. (mit in einander geschlagenen Händen, und gen Himmel gewandten Augen.) Daß du mich aber nicht verlassen, und immer denkst, ich bin eure Mutter, die euch mit Schmerzen geboren! — Vier zu Jahren hatten wir auch Krieg — sieben Jahre lang — ach es war ein grausamer Krieg! Mein Vater mußte den Dienst im ersten Jahre aufgeben. Vier Jahre hielt ich mich bei meiner Mutter, trotz aller Gewalt und Teufelslist, rein wie ein Engel. Im letzten Jahre bekamen wir noch einmal Einquartirung von einem — Major, glaub ich. — Der Mann sah mir so grad und gut aus den Augen, daß mein Herz schlug, so oft er mir was Gutes. Meine selige Mutter, die's wohl merkte, daß der mir's Herz verwirrt hatte, führte mich an den Altar in der Kirche, und beschwur mich auf den Knien auf meine Ehre zu halten, und mich ja nicht durch irgend ein Versprechen blenden zu lassen.

Hannchen. (ängstlich.) Liebe Mutter!

Martha.

Marthe. Genug, der Teufel hatte mich am Seil! Unter dem Vorwande, mich zur Frau zu nehmen, (in Thränen ausbrechend,) ward ich entehrt. Er marschirte fort, und meine Mutter starb vor Gram!

Hannchen. (ihr um den Hals fallend.) Das sollt ihr nicht an mir erleben!

Marthe. Da hast du das ganze Geheimniß, und die Ursache meines unaufhörlichen Jammers.

Hannchen. Darum verachtet man uns so im Dorfe?

Marthe. Wenn sich nicht noch unser alter Herr Pfarrer meiner annähm'! reicht mir dann im ganzen Ort ein Mensch einen Trunk Wasser? — Drum flehe ich so oft zu Gott, daß er meiner Qual ein Ende machen möge!

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. Der Pastor Wehfeld.

Hannchen. Da ist er ja noch, der liebe Herr Pastor!

Marthe. Sie halten doch ihr Wort redlich, Herr Pfarrer; — und gut, daß Sie noch kommen!

Pastor. Ich fand auch nicht wie ich hoffte! Hat denn der heutige Tag eure Seelenangst nicht gestillt?

Marthe. So oft die Nacht einbricht, so oft wandelt sie mich auch wieder an; und da flößt mir der böse Feind oft Gedanken ein — Gedanken, die mich — um die — Seligkeit bringen können!

Pastor

Pastor. (sieht sie an.) Wie oft hab ich euch schon gesagt, Martha, daß ihr mir unter allen meinen anvertrauten Seelen am nächsten liegt, weil keine für ihr Vergehen tiefer und reuiger büßt, als ihr! Aber ich will mit dem Strafen warten; als ob alle Barmherzigkeit vor eurer Schuld allein verschlossen sei. (Pause.)

Hannchen. Ich weiß auch noch, Mutter!

Pastor. (still Warnend.) Ich sehe ihr euch mit dem Strafen nicht; als veranlaßte euch, wegen eurem Fall, die ganze Gemeinde, so stolz bin ich darauf, euch bei jeder Versammlung als Muster einer duldenden Christin zu empfehlen; und ich wiederhol es euch im Gesicht, ich weiß im ganzen Dorfe keinen Menschen, mit dem ich mich stundenlang über mancherlei so nachdrücklich besprechen könnte.

Martha. (mit schwerem Odem.) Ach, richten Sie mich auf, Herr Pastor!

Pastor. In dieser Trübsal habt ihr Gottes Verzeihung nie Lügen! — Die Feinde haben euch zwar nichts als eine Hölle gelassen — ihr habt aber Reichen und Vermögen genug, die Widerwärtigkeiten des Krieges handsam zu erfragen. Wenn sie euch nun aber, wie mehreren Müttern, dies Kind vom Herzen gerissen —?

Martha. Ich habe Angst genug um Sie ausgestanden; — denn bei dem letzten feindlichen Ueberfall, hat sie sich ganzer 3 Tage lang im Keller ver-

bro-

kochen; ich paßte dann immer die Minute ab, wo Niemand auf meinen Gang Acht hatte, und brachte ihr ihr Bischen Essen. Hat mirs doch allemal Stiche ins Herz gegeben, wenn ich sie auf ihrer Schütte Streh, wie eine arme Sünderinn, hab sizen sehen. Tröstete mich aber damit, daß doch ein Uebel gröser sey als das andre sey!

Pastor. Wohl gethan, Mutter!

Marthe. Und ich bin gewiß, daß sie sich lieber lebendig hätte begraben lassen, als daß sie sich einem Schimpf ausgesezt, der sie Zeitlebens zum Spott des Dorfes gemacht hätte!

Pastor. Du gute, fromme Tochter! das lohn' dir Gott!

Marthe. So eine Tochter zu haben, Herr Pastor, und so einen ruchlosen Buben!

Pastor. Der büßt vielleicht jezt für die Kränkungen die er euch verursacht, mehr als ihr ihm wünscht.

Marthe. Ach, ich vergeb' ihm, und wünsche, daß es ihm wohl gehen möge! denn Gott der Barmherzige gebe nicht zu, daß ihm noch die mindeste seiner Unarten anklebt! sein Leben wär' verwirkt; denn im Kriege machen sie nicht viel Federlesens mit einem Mutterlinde (mit tiefem Seufzer.) der Junge war so auf seine Ehre versessen!

Pastor. Ein Fehler, gute Marthe, der ihm als Soldat mehr nüzen als schaden wird. Der Soldat,

der auf Ehre hält, ist auch mit Leib und Seele für seine Pflicht!

Marthe. Ja, das wohl! — aber er war, wie soll ich gleich sagen? so — unglüd, und dabey so jähzornig; denn kaum sah' ich die Ursache, für ein blaues Mal an dem Einen, [illegible], da stand schon wieder ein Anderer mit rothem [illegible] Kopfe beim Richter auf mich Klage. Endlich wurde ich [illegible] so wild, daß ich ihn alle Sonntage, wenn die jungen Burschen nach dem Gleitschuh in die Schenke giengen, einsperrte.

Pastor. Es war gut, und wie.

Marthe. Das wurde ich gewahr! — Es war grade den Sonntag nach Laurenzi, nach unsrer Kirchweih, da hatt' ich ihn drum, weil er auch ein paar Tage zuvor Händel angefangen hatte, mit einem grossen Vorlegschloß auf dem obersten Boden eingesperrt — auf einmal entsteht Lärm im Dorf: „Fritz Ralph hätte den schweren Lotterie-Einnehmer Benig so in der Schenke gezogen, daß sie ihn nach Hause hätten tragen müssen.„ — Ich betheuerte dem, daß die Leute nicht recht bei Sinnen seyn müßten, weil mein Fritz auf dem obersten Boden eingesperrt wär'! Eh ich mich versah, bringen sie ihn das Dorf herunter gebunden 'bei mir vorbei geführt, und setzten ihn 4 Wochen lang bei Wasser und Brod in Thurm.

Pastor. Der Streit war wegen Nummern-Unterschleif entstanden; so entsinn mich der Geschichte.

Marthe. Der Spitzbube hat verdient ohne alle

Gna-

Frage. — Aber denken Sie nur um Gotteswillen! war mir der Bube vom oberſten Boden in tiefſten Hohlweg herunter geſprungen, um ſolche Teufeleyen anzufangen.

Paſtor. Ja, der arme Tropf war um ſeinen Einſaz betrogen.

Marthe. (haſtig.) Betrogen oder nicht! — Genug ich ließ ihm die 4 ganze Wochen, auſſer ſeinem beſtimmten Waſſer und Brod keinen Löffel Suppe reichen, weil ich glaubte, ich **müßt** ihn endlich zwingen. Aber was war ausgerichtet? An einem Samſtag Abends ward er losgelaſſen. — Ich hatte mich denn ſo recht in Poſitur geſezt, um ihm's Gewiſſen zu ſchärfen! Gult er mit dem Kopf zur Thüre rein: — „Adje Mutter!„ Ih Fritz! um Gotteswillen, wo willſt du denn hin? — „Fort in die Welt! ihr habt mich zum leztenmal geſehen.„ — Ich lief ihm dann nach bis naus auf die Haide, fiel auf die Knie, und ſchrie ihm nach: Er möchte nur, wo er auch hinwollte, auf ein ſelig Ende bedacht ſeyn! — Da wiſchte er ſich die Augen, ſchwenkte den Hut und fort den Berg hinunter!

Paſtor. Ihr arme Mutter!

Marthe. Iſts nicht um Blut zu weinen, Herr Paſtor?

Paſtor. Euer Harm, liebe Marthe, geht mir ſehr nah! Iſt er aber, was ich zuverſichtlich glaube? Soldat! ſo geſteh ichs euch offenherzig, es iſt mir lieb,

lich, daß es so kam; Denn, glaubt mirs aufs Wort, ihr hättet ein größer Unglück an ihm erlebt, wenn er im Dorf als Bauer bei euch hätte bleiben sollen.

Marthe. Ach freylich, freylich, Herr Pastor! ich weiß wohl wo sie hinzielen; weil ich ihn zwey Jahre in die Lateinschule gehalten hatte, wollte der Bube immer höher hinaus; der Kopf war ihm dem Keller also den übrigen Knaben im Dorfe, und nun immer wo er konnte und raufte die Aeltern mit dem Vatter — ich versich Sie, Mord und Todtschlag hätt' das am Ende noch gegeben!

Pastor. Das meint' ich; und dieserwegen sollt ihr euch zufrieden geben lassen, und den Unfall nicht immer als eine Strafruthe Gottes anklagen, so oft ein Blatt rauscht!

Hannchen. Wohl wahr, Herr Pastor! Ihre schwarze Gedanken stecken mich ordentlich mit an. Und wenn man in so jungen Jahren, bei so viel Arbeit, noch einmal einen frohen Sinn haben kann, ih so kann man ja den Augenblik kaum erwarten, wo sie einen auf den Kirchhof tragen!

Marthe. Mein Pastor, jeden Vorwurf kann ich ertragen, der mich allein trift — aber jedes zweydeutige Wort, das meine Kinder angeht — trift mir immer tiefer am Herzen!

Pastor. Liebe Mutter, nehmt mirs nicht übel, wenn ich sage, daß euer Argwohn und Eure Empfind-

pflichkeit auch oft zu weit geht. Der entfernteſte Gedanke von Beleidigung quält euch ſchon mit unnöthiger Bekümmerniß.

Marthe. (nachdenkend.) Sie haben ganz recht; — da nun aber das bei mir nicht ſteht, es zu ändern, ſo predige ich meinem Mädel immer vor, daß man bei ſo einem Verbrechen nur im Grabe Ruhe hat: damit ſie ja nie in die Fußſtapfen ihrer unglüklichen Mutter treten möge.

(Man hört 11 Uhr ſchlagen.)

Paſtor. Jezt ruht, Mutter!

Marthe. Kann ich ruhen — ſo verdank ichs Ihnen! — Von Feinden haben wir doch nichts zu fürchten? — Vorige Nacht hört ich ſo ſtark ſchieſſen. —

Paſtor. Ich habe Nachricht; es war bloß blinder Lärm, welchen einige Ueberläufer verurſacht haben ſollen. Das Lager, welches ſich bis auf eine Stunde von unſerm Dorfe erſtrekt, iſt ganz ruhig. — Tröſtet euch, Mutter, es gibt bald Friede!

Marthe. Gott verleih's; und laß mich meinen wilden Buben vor meinem Ende noch einmal ſehen!

Paſtor. Den Wunſch kann euch Gott noch gewähren! Gute Nacht, Mutter! Gute Nacht, Hannchen!

Hannchen. Gute Nacht, lieber Herr Paſtor! wollen Sie nicht unſre Laterne mitnehmen?

Marthe. 's iſt wahr, ſie geben allemal über den

Kirchhof. Sie möchten über ein Grab oder ein Kreuz fallen; es ist Stol-Nacht!

Pastor. Ich dank euch! der Mond dämmert jezt schon; (reibt ihr noch einmal die Hand,) und beleuchtet die Stätte, die mich bald aufnimmt! — Gute Nacht! (ab.)

Dritter Auftritt.

Marthe. Hannchen.

Hannchen. (nach kurzer Pause.) Der alte, liebe Greis!

Marthe. Ja — an dem liegt's nicht, wenn Er seine Anverwandten vermalcinst da oben nicht Alle wiederfindet! — Auf so einen Priester muß eine Gemeinde stolz seyn!

Hannchen. Komm in später Nacht da noch zu euch, um euer Gemüth zu beschwichtigen. — Meint nun auch auf Euer Weib, was er gesagt hat; denn wenn er hören sollt, daß sein Zureden bey euch nichts fruchtete, so möcht er böse werden, und euch nie wieder besuchen.

Marthe. Ich kann's sagen, es ist mir recht zu Herz und Sinn. Leg du dich schlafen, Hannchen; ich will hier meinen Abendsegen auflesen, dann komm ich gleich nach.

Hannchen. (zu ihr Hymnus bei Seite.) 's ist es der zwölfte Stunde, Mutter! Ich leg mich so lange

lange zu euch bis ihr fertig seyd, dann gehn wir miteinander.

Marthe. Du bist ein Kind! Lassen uns die Lebendigen ungeneckt, vor den Todten kommen wir beyde zeitig genug, es sey Zwölfe oder Sechse!

Hannchen. Betet, ich setz mich zu euch!

(Marthe betet. Hannchen sitzt bei ihr.)

Hannchen. (mit lautem Schrecken.) Verbergt mich, Mutter! Es stürzt was zur Hausthüre herein.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Fritz tritt athemlos ein, schießt in der Mitte der Stube einen Pistolenschuß, und läßt sich entkräftet neben der Mutter nieder. Sie sehen einander starr an ohne zu sprechen.

Marthe. (reicht Ihm die Hand, mit gebrochenem Tone.) Fritz?

Fritz. (ihr um den Hals fallend.) Ja Mutter, euer gottloser Fritz!

Hannchen. Lieber Bruder, du bist?

Fritz. (bleibt an der Mutter hängen und reicht Hannchen die Hand.) Erschrickt nicht, ich bins.

Marthe. (ihn aufrichtend.) Sohn!

Fritz. Ich seh euch also wirklich noch einmal auf der Welt? Der Wohlthat bin ich nicht würdig!

Marthe. (sieht ihm ins Auge.) Ach, ich sehe an deinen nassen Augen, daß du doch oft an deine verlassene Mutter mußt gedacht haben!

Friz. Mit Angſt und Reue, gute Mutter! Euer Nachruf hier auf der Haide, wie ich vor 2 Jahren von Euch lief. „**Friz, mach daß ich dich im Himmel wieder ſeh!**„ hat mich Nacht für Nacht von meinem Lager aufgeſchrekt; und nur in dem Augenblik, wo ich euch nach ſo langer Herzensangſt wieder in euer ausgeſöhnt Geſicht ſehe, wird mirs zum erſtenmal ſo wohl ums Herz, ſo wohl, daß ich dieſe Nacht noch ſterben wollte!

Hannchen. Lieber Friz! die Zunge klebt dir ja vor Hize am Gaumen. Mutter, im Keller ſteht noch die friſche Milch und die Semmel, die euch heute der Herr Pfarrer geſchikt hat; die ſoll dich laben, lieber Friz! (ab.)

Marthe. Lauf, Hannchen!

Friz. Nur einen Trunk friſches Waſſer! denn das iſt in unſerm ganzen Lager nicht zu bekommen.

Marthe. Ach du mein Gott! — Du biſt alſo doch, was ich vermuthete? Soldat! — ſieh doch auf und laß dich betrachten. — Ey, du biſt ja ein rechter ſchöner Kerl geworden! — So gerade, ſo geſtrekt! — Nicht wahr, du kommſt zu Fuße?

Friz. Zu Fuße, liebe Mutter! — Bin Grenadier beim Regiment Spartan, unſers kommandirenden Generals.

Marthe. (ganz bei dem Namen.) Spar —

Friz. Spartan. Das iſt ein Mann für den die ganze

ganze Armee mit Freuden das Leben läßt; und doch werden wir ihn verlieren!

Marthe. Verlieren?

Friz. Ihm iſt bei der lezten Attacke, an der Böhmiſchen Gränze, die Bruſt durch einen Schuß zerſchmettert worden. Alles im Lager iſt traurig, weil er gewiß daran wird glauben müſſen. — Morgen kommandirt unſern linken Flügel ein anderer General.

Marthe. So? — Darfſt du denn in ſo ſpäter Nacht noch aus dem Lager weg?

Friz. Mit Gefahr meines Lebens bin ich den Augenblik bei euch; denn ſo wie ich eure Milch verzehrt habe, nehm ich wieder Abſchied von euch.

Marthe. Zittern mir nicht ſchon alle Glieder vor Angſt! ih! wie haſt du dich denn wegſtehlen können aus dem Lager, wo ſo entſezlich viele Menſchen bei einander ſind?

Friz. Aengſtigt euch nicht, Mutter!

Marthe. Ach, Friz!

Friz. Unſer Lager erſtrekt ſich von der Sächſiſchen Gränze an, bis eine Stunde hier von Rohrig. Weil wir nun von dieſer Seite keinen feindlichen Ueberfall zu fürchten haben, ſo ſind die Vorpoſten auch ſehr ſchwach beſezt.

Marthe. Aber —

Friz. Unſer Zelt, wo wir des Nachts wie die Heringe auf einander geſchichtet liegen, ſteht an der

In Treuen Ende des Heerlagers der von Burenau bis

Martha —?

Fritz. [illegible] meine Kameraden schla-
[illegible] Tedeum.

Martha. [illegible] Ihr armen Leute!

Fritz. [illegible] unter einem Vogel
[illegible] so hab' auch keine Ruhe;
[illegible] Tage [illegible] Nacht um
[illegible] Feinde gute Nacht zu sagen!

Martha. (ängstlich) Ach, mein Gott! Das ist ja
[illegible]

Fritz. Ach, warum nicht denken? Ich fürchte
den Tod nicht; und mein Blut gehört dem Vaterland!

Martha. Aber Vetterl kann ein's doch nachdenken!

Fritz. Möchte einen derben Verweis, wenn man
[illegible]; — aber da wird man nicht! — Denn [illegible]
[illegible] ich mich wieder in mein Zelt, als ob
ich mich [illegible].

Kameraden. (aus der Ferne kommend.) Hier, lie-
ber Fritz!

Martha. Ey Gott und ja — ich will Euch her-
nach [illegible]!

Fritz. Das kannst und darfst ihr nicht!

Martha. Ja warum denn nicht? Ich weiß ja
den Weg so gut als du!

Fritz. Vetterl, Vetter, es ist Mitternacht —
ich bin ein junger Kerl, der Lausen kann ohne daß

man

man Tritt und Odem spürt; euer keuchen und husten konnte uns den Patrullen entdecken.

Marthe. Ih nun, wenn ich dich auch verrathe, was hats denn zu bedeuten? Du sagst, es ist meine Mutter, die ich auf einen Anzenbut beschieden habe, und die begleitet mich hieher ans Lager.

Friz. Aber, liebe Mutter, laßt euch doch bedeuten, daß nicht viel, sehr viel daran liegt, daß es kein Mensch erfährt, daß ich euch in der Nacht ohne Urlaub besucht habe.

Marthe. Euch darum, einfältiges Kind! Ich will den Fall setzen, sie ertappten dich, und hielten dich für einen Uebeltäter? Es kann ihnen ja bei Gott keiner nehmen, daß du mich in Arm genommen hast; und wenn kein Mörder gewesen wär, deinem Könige waren zu wenig, wenn deine Mutter dich selbst wurde ins Lager geführt haben, daß sie dir für deine unschuldige That dein Recht angethan hätten.

Friz. Das würden Ihr gethan haben?

Marthe. So wahr du mein lieber Sohn bist, das hätt' ich gethan! Du hast dem König geschworen, treu bis in den Tod zu sein; — und wenn du den Schwur brichst, und nun Hause zu deiner Mutter aus Zaghaftigkeit oder Furcht liefest? meinst du denn, daß ich so einen meineidigen Buben vor mir sehen könnte? Ih ich jagte dich bei Nacht und Nebel aus dem Hause!

Friz. (freudig.) Ihr?

Marthe. Ja, ja, deine Mutter! denn ewig bleibt das wahr: wer seinem König untreu werden kann, der thut auch seinen Eltern kein gut!

Friz. Mutter, jetzt send ihr mir noch einmal so theuer! und Gott verzeih mirs, wenn ich euch oft für eure strenge Zucht an mir, heimlich den Tod wünschte. Nein, Mutter, so einen Schimpf erlebt ihr an eurem Sohne nicht! (Er reißt sichs Halstuch ab und entblößt seine Schulter.) Seht, Mutter! so stand ich vor sechs Wochen vor meinem General, wie ihm eine Kugel die Brust zerschmetterte. Wir hielten mit aufgepflanzten Bajonetten die Reuterei auf, die in uns einhauen wollte. Ich stand im ersten Gliede und wich nicht von der Stelle, trotz des Hiebes den mir ein feindlicher Reuter versetzte.

Marthe. (verbindet auf die Wunde.) Jetzt hast du mir kein Leids auf der Welt gethan! — Bleib so, Friz! — Dein Tod würde mich sehr betrübt haben — aber wenn ichs erfahren hätte, daß du dich als so ein braver Kerl gehalten hättest — ich würde weinen — thät mir aber doch im Herzen viel darauf zu gut, daß ich dich geboren hatte.

Hannchen. (umarmt ihn.) Du lieber Friz! ist jetzt auch deine Rechte!

Marthe. Das thun. — Was ist dir denn, Friz? was ist dir? —

Friz. (mit anwandelnder Ohnmacht.) Das — Blut — schlägt mir — so zum Herzen! — Ach Mutter — ich weiß nicht — Mar-

Marthe. Geschwind Hannchen! öffne ein Fenster! daß frische Luft hereinziehen kann.

Hannchen. (befolgts.)

Friz. (schöpft frischen Odem.) So! so, liebes Hannchen! Ich weiß nicht, es flog mich auf einmal so eine Angst an.

Marthe. Wie ist dirs denn jezt, Friz?

Friz. Besser, Mutter!

Marthe. Es wird dir doch nichts zugestossen, daß du dich verspätest, oder gar unter Wegs liegen bleibst?

Friz. Ists denn ein Wunder, wenn mir so ist? ich bin mehr zu euch durch den Hohlweg herunter gefallen als gelaufen!

Hannchen. Ih so bleib da bis es tagt!

Marthe. (zornig.) Bis es tagt? du dummes Ding! damit dein Bruder das Tageslicht nie wieder zu sehen bekäme! und wenn mir auch sein Abschied das Herz abstößt, so soll er jezt fort!

Hannchen. (weint.) Nun ja doch!

Marthe. Iß jezt deine Milch — dann schleich dich zur Thür hinaus und sag gar nichts.

Friz. (mit verschluckten Thränen.) So will ichs machen. (indem Er sich sezt.) Ihr seyd wohl recht arm unterdessen geworden?

Marthe. Wir sind fertig bis aufs Haus, und darauf borgt einem im Kriege kein Mensch einen Groschen. Verleiht uns Gott nicht baldigen Frieden, so müssen wir im Elend verschmachten. Für meinen

Antheil an der letzten Kontribution hab ich meine zwo Kühe hingeben.

Fritz. Die Milch habt ihr also gekauft?

Hannchen. Die Mutter hat heute ihre Andacht verrichtet, und da hat der neue alte Herr Pfarrer die Milch gebracht. Dann sie sich [illegible] thun sollte; denn ich und [illegible] — von Brod und Wasser.

Fritz. Könnte ich vielleicht [illegible] Ihr ich schon euch sagen, wie euch [illegible] Mutter an so einem Tage als Lehrung vergnügt, aufsetzen?

Marthe. Fritz, daß ich dir heute noch durch Gottes wunderbare Fügung [illegible] ist mir ja die größte Lehrung, und macht [illegible] meine Noth vergessen.

Fritz. Nun will, gute Mutter, schwerlich das Herz in diesem Augenblick so auf, daß ich [illegible] Hand meine Thränen schlucken will, als hab ich euch [illegible] Mittag beraubt.

Marthe. Fritz, was fällt dir ein!

Fritz. O hört mich fort, Mutter, denn ich leide in der Minute mehr, als ich in meinem Leben verbrechen.

Hannchen. Du mußt ja verschnaufen, ob du das Lagen [illegible]!

Fritz. (von Reue niedergedrückt) Ich höre euch nicht schon sollen!

Marthe. Ist dir denn wehe, Fritz?

Fritz.

Fritz. Ach, ich weiß nicht, heul' ich Mark in Knochen um durch Haut und Gehorsam zu ramen — wie auf einmal bin ich so entkräftet, wie ein gejagter Hirsch — und möchte immer weinen. Gebt mir doch einen Trunk Wasser!

Marthe. Der Fritz —

Fritz. Wasser klingt mich mehr als Milch.

Marthe. Nun so geh, Hannchen!

Hannchen. (geht hinaus.)

Fritz. Ich Mutter, ein Kind das ohne Sorgen in der Welt herum läuft, hat auf seinen Tritte Angst! Sonst mich Mutter, ich muß fort.

Marthe. (verwundert das Gesicht.) Du bist schon von mir in allen meinen — Fritz ist dir Hannchen.

Fünfter Auftritt.

Hannchen. Die Vorigen. Hernach einige Husaren.

Hannchen. (ohne Wasser ängstlich) Mutter! — ach, Fritz!

Marthe. Was denn?

Hannchen. Ein feindlichen Husaren reiten aus dem Dorfe auf unser Haus losgesprengt!

Marthe. Husaren! (sieht zu ihr entkräftet nieder.) Das Blut in den Adern erstarrt mir! — Hast du was angestellt, Bube?

Fritz. Gott ist mein Zeuge, nichts Mutter, als daß ich ein wenig einen Augenblick schen wollte!

Die

Die Husaren. (sprengen die Thüre auf.)

Ein Husar. Treffen wir uns!

Fritz. (geht auf sie zu.) Hier bin ich — meine Mutter hat keine Schuld. Nehmt mich!

Marthe. Ich, meine Herren! (winkt ihm, still zu schweigen.) Du? nicht wahr, er muß jetzt sterben?

Fritz. (umarmt sie noch einmal.) Ja Mutter, das muß ich, und sterbe auch gern! Gute Nacht, Mutter!

Die Husaren. (treiben ihn fort.)

Ein Husar. Ja wohl, gute Nacht! Fort! (alle ab.)

Marthe. (starrt sprachlos und ohne Thräne gen Himmel.) Ach dein Gericht liegt schwer auf mir!

Hannchen. (sinkt ihr in den Schooß.)

Ende des ersten Aufzugs.

Zweiter Aufzug.

(angenehme Gegend entfernt vom Lager.)

Erſter Auftritt.

(Unweit des Generals Zelt, welches ganz ſichtlich iſt, wird der Morgenſegen gebiaſen.)

Der General von Spartau ſizt auf ſeinem Feldbett im Ueberrok, in welchen er, wegen ſeiner Wunde an der linken Bruſt, nur mit dem rechten Arme eingeſchlupft iſt.

Neben der Zelt iſt der Staabs-Chirurgus, **Piloſ**, am Kohlfeuer einen Ueberſchlag zu wärmen, beſchäftigt.

(Der General hört der einfachen Muſik mit ſichtlicher Rührung zu.)

Ein Adjutant tritt ans Zelt, um ihm eine verſiegelte Ordre zu überlaſen. Nachdem Ihm aber Piloſ winkt, tritt Er wieder zurük, um den General dieſen Augenblik genießen zu laſſen.

v. Spartau. (erblikt den Adjutanten und nimmt ihm ſtillſchweigend die Ordre ab. Er erbricht ſie und lieſt.) — Hm — hm! Doch keine einzige Nacht ohne Deſertion! — Wie? — Ralph? Der Grenadier Ralph unter meinem Regiment? So viel ich mich entſinne hab ich nur Einen dieſes Nahmens! Nicht wahr, Piloſ?

Piloſ. Nur Einen, Ihro Exzellenz!

v. Spar.

v. Sparren. [illegible] bei der letzten Attacke [illegible]

Pilef. [illegible]

v. Sparren. [illegible] Ah! — Der [illegible] hat, mocht man [illegible]

Adjutant. [illegible] Löwen wollten, und die Engländer spannen [illegible], wegen Gemahlin Pumpernickel [illegible] Lager zu verlassen —

v. Sparren. Mehr Leben so früh als möglich [illegible]! Führen Sie Ihn in meinem Namen [illegible]

Adjutant. Und wie der Herr General diese Nacht zubringen [illegible]?

v. Sparren. Sehr wohl, daß ich meinen armen [illegible] mit [illegible] Ruhe zubringe.

Adjutant. Ist Ihro Excellenz weiter nichts [illegible]?

v. Sparren. — Ihm — Nichts. — Der letzte Marschall [illegible] ihr unangenehm; wenn aber der Teufel mir [illegible] — auch **gar nichts**, in [illegible] Verlust, entbehren soll — so zähle ich [illegible] einen braven Kerl weniger unter meinem [illegible]. — Guten Morgen! —

Der Adjutant. [illegible] ab.)

Pilef.

Pilof. (bringt den erwärmten Ueberſchlag und legt ihn dem General an die Bruſt.)

v. Spartau. (ärgerlich und unwillig.) Ach, ich wollte lieber Sie verbrennten die alte, morſche Hütte, als daß Sie ſie zu erhalten ſuchen!

Pilof. Erlauben Ihro Excellenz. (Er knöpft ihm den Ueberrock zu, um ihn zu befeſtigen.)

v. Spartau. Dies elende Palliativ verzögert die Natur vermag ich mich ſchon ſechs Wochen lang ſelbſt!

Pilof. (gerührt.) Ich ſuche wenigſtens zu lindern, Herr General, wenn ich nicht zu retten vermag.

v. Spartau. (ihn anfahrend.) Ich will nichts mehr von Rettung hören!

Pilof. (tritt zurück.) Herr General!

v. Spartau. Warum ſoll ich von Gottes freyer Luft Abſchied nehmen? Laſſen Sie mich lieber lebendig begraben!

Pilof. Der Herr General ſind ſchrecklichen Humors.

v. Spartau. Das bin ich.

Pilof. Doch nicht — daß ich —

v. Spartau. Warum wollen Sie mich nicht im Lager ſterben laſſen?

Pilof. (ſteht.) So lange der gewiſſenhafte Arzt noch Möglichkeit von Geneſung abnehmen, erheiſcht es ſeine erſte Pflicht, wenigſtens körperliche Leiden zu mildern; wenn er auch ſchon nicht mit Gewißheit für das Leben bürgen kann.

v. Spartau. (seufzend.) Ja, ja! eure Kunst leidet Ausnahmen.

Pilof. Die schnell abwechselnde Luft der Herbst- [illegible] — Getümmel des Lagers — Theilnahme — Bekümmerniß — Alles das muß ja natürlich verursachen, daß die Wunde heiger brennt.

v. Spartau. Heiß! heiß! lieber Pilof!

Pilof. Ist das ein Wunder, da Ihro Exzellenz ganzer 12 Nächte fast keine Stunde gehörige Ruhe genossen!

v. Spartau. Ein Vater trennt sich ungern von seinen Kindern.

Pilof. Und raubt ihnen auch nicht muthwillig den freudigen Genuß der Wiedergenesung!

v. Spartau. Hm! Wiedergenesung? Ich weiß woran ich bin — und glaubte den Tod so zu bekämpfen.

Pilof. O Herr General, das ist ein trauriges Geständniß für den Arzt, welcher mit ganzer Seele auf die Verlangen seines tapfern Chefs hofft!

v. Spartau. (rafft sich zusammen.) Ich habe den Tod nie gefürchtet.

Pilof. Das beweiden Thaten und Wunden!

v. Spartau. Daß er mich aber so lange martert bis er mich würgt — das macht mich — (fällt in finsteres Nachdenken. Nach einer Pause.) — Ich die Resignez will ich nicht!

Pilof. O das ist auch mein Wille nicht.

v. Spar-

v. Spartau. (entkräftet.) Und wo denn hin mit dem Leidenlarm?

Pilof. Bloß das Getümmel des Lazers und Rapporte der Art erwecken diese fürchterliche Laune. Genossen Ew. Exzellenz nicht vor einigen Minuten einen Ihrer seligsten Augenblicke?

v. Spartau. Hm — ja; es war mir wohl.

Pilof. Und bewirkte wohl diese süße Ruhe der Seele etwas anders, als der Anblik des stille betenden Heeres, und der einfach rührende Klang des begleitenden Morgenlieds?

v. Spartau. — 's ist möglich!

Pilof. Alle umliegenden Dörfer sind hier so freundlich und so gesund, und jeder ländliche Gegenstand ruft die nemliche Stimmung wieder in Ihre Seele zurük.

v. Spartau. Wohlan denn! laßt uns eine Probe machen.

Pilof. Und gesezt, Herr General, (ich spreche frey) Menschenhülfe wär an Ihrem theuren Leben vergebens? so bin ich gewiß, Denenselben dort eine sanftere Todes-Stunde zu bereiten, als sie der Lärm des Lazers gewähren kann.

v. Spartau. (betrachtet ihn mit ernstem, forschendem Blik.) Pilof!

Pilof. (sich Ihm nähernd.) Herr General!

v. Spartau. Junger, braver Mann, Sie sind mir mehr als Arzt! ich folge; und will recht ruhig

(indem er ihm die Hand reicht.) in den Armen meines Freundes sterben!

Pilof. (küßt mit tiefer Rührung seine Hand.) Ach, daß ich nur Mensch bin!

v. Spartan. Dem ich gewiß danken werde, es komme wie es wolle! — auch macht mich der Kerl diesen Morgen übler Disposition!

Pilof. Der Herr General von Löwen hätten wohl die Gedanken für Ew. Exzellenz haben können, Dieselben mit diesem Rapport zu verschonen!

v. Spartan. Nein, so lang ich im Lager noch lebend gegenwärtig bin, muß ich, ohne Rücksicht meiner Gesundheit, davon benachrichtigt werden. — Der Kerl hatte für seinen Diensteifer auf Belohnung zu rechnen.

Pilof. Sonderbar! unter allen Verwundeten Jäger des Regiments interessirte mich dieser Mensch. Er war der Kürzeste, und trat seinen Dienst früher an, als seine weit leichter verwundeten Kameraden.

v. Spartan. Der arme Teufel! (nachsinnend.) Sagten Sie mir nicht, mein Chirurg, mit einigen Offizieren meines Regiments, würde diesen Morgen noch Abschied von mir nehmen?

Pilof. (bedeutend.) Es schien ihr schmerzlichster Wunsch zu sein.

v. Spartan. Nun? warum sollt ich das nicht gewähren? Haben Sie dagegen?

Pilof. Als Arzt fürcht ich, Ew. Exzellenz Bekümmerniß und Theilnahme.

v. Spartau. Ich habe aber Momente, wo mich meine Contusion ohne Blut und ohne Schmerz athmen läßt.

Pilof. Und diese Momente in **Stunden** zu vermehren und zu unterhalten, ist mein ganzes Studium.

v. Spartau. Das ich nicht störe.

Pilof. Was dem Herrn General die allgemeine Liebe, ohne Rükſicht auf den grossen Feldherrn, erwarb, war, was ich jezt fürchte, warme, thätige Theilnahme an dem Schikſal jedes Ihrer Untergebenen.

v. Spartau. War Pflicht!

Pilof. Welcher Genesende bei der Armee, sollte der gewissenhaften Verpflegung und des labenden Besuchs Ew. Exzellenz nicht so dankbar eingedenk seyn, daß er willig mit seiner Brust die Kugel aufhielt, welche bestimmt war, Ihnen das Leben zu rauben!

v. Spartau. Nun? gut denn!

Pilof. Theilnahme, verbunden mit schnellem Temperament, welches das Blut aus seinem ruhigen Gange ungestümm gegen das Herz treibt, vermehrt den Schmerz der Contusion, und entfernt von Genesung.

v. Spartau. O, lieber Pilof! solche Blutstürme hab ich alter, verblüteter Knabe leider nicht mehr zu fürchten!

Pilof. Doch, Ihro Exzellenz!

v. Spartau. Leos! O wohl meiner lezten Stunde! wenn mire ohne Todesangst noch einmal auf dieser Welt warm ums Herz wird.

Pilof. Ist denn diese Bekümmernis um den armen Kalch schon abgestorbene Wärme des Herzens?

v. Spartau. (im Nachdenken.) Hätte man ihn nur nicht außer dem Standpunkt des Lagers eingeladen!

Pilof. Der Herr General von Loren, der diese Brigade kommandirt, steht ja nur 2 kleine Stunden von hier; sollte denn, wenn nur einige Entschuldigungen seiner Person verhanden sind, dem lezten Wunsche Ew. Exzellenz nicht Gehör verstattet werden?

v. Spartau. Solche schreckende Beyspiele haben üble Folgen! (aufmerksam.) Ich höre Lärmen.

Pilof. (ruft der Wache zu.)

Einige Schildwachen. Nichts hier, Alle? — soll? hier!

Wache. Ich ja! meine lieben Herren!

Pilof. Laßt sie! laßt sie! Komm!

Zweyter Auftritt.

Pilof. Wache. Hernach Christoph, des Generals Reitknecht. Vorige.

Wache. (an einem Stabe schwankend; das Haar hängt ihr unter der Haube über den Nacken herunter.)

v. Spar-

v. Spartan. Was soll das?

Marthe. (an sein Bette hin.) Ich komme, mein — Herr General — um — um — (sinkt ohnmächtig nieder.)

v. Spartan. Helfen Sie Pilot!

Pilot. (streicht ihr die Schläfe und hilft ihr auf den Stuhl.)

Marthe. (schaut wieder Adem und sieht sich um.) Ach Gott! ich bin so gelaufen und kann nicht mehr stehn!

v. Spartan. (ruft.) Christoph!

Christoph. (kommt.)

Pilot. Kommt, Mutter! wir wollen euch in ein ander Zelt bringen.

v. Spartan. Die Sonne steht schon — sie mag sich hier erholen. Gebt ihr ein Glas Wein — Christoph, und Brod.

Christoph. (ab.)

v. Spartan. Sammelt eure Sinne wieder, und sagt was ihr zu sagen habt!

Christoph. (kommt mit Brod und Wein.)

v. Spartan. Nehmt da, Mutter! das gibt euch wieder Kraft.

Marthe. Ach, nein!

v. Spartan. Macht keine Umstände — trinkt!

Marthe. (trinkt ein wenig; indem Sie's zurück gibt.) Ich danke gehorsamst!

v. Spartan. Stellt hin, Christoph; wenn Sie

geht, dann — (bezeichnet, es ihr alsdann zu geben. Christoph geht ab.)

Marthe. (Pause; betrachtet den General.) Sie sind krank, lieber Herr General?

v. Spartan. So ziemlich.

Marthe. (mit Wehmuth.) Ach! — und grade an der Seite wo das Herz liegt!

v. Spartan. Ja, Liebe!

Marthe. Und ich bäu' so eine grosse Bitte an Ihr krankes Herz!

v. Spartan. (dem die Augen übergehen.) Sprecht nur!

Marthe. Mein Sohn hat mir schon von ihrer gefährlichen Wunde gesagt.

v. Spartan. (gespannt.) Euer Sohn?

Marthe. Ich bin die Mutter von dem Sohn, der — ach, wer weiß ob Ihro Exzellenz was von Ihm wissen? Es gibt hier der Mutterssöhne so viele!

v. Spartan. Doch, doch, Mutter! wer ist denn euer Sohn?

Marthe. Fritz Ralph aus Rohrig, von Ihrem Regimente.

v. Spartan. Ralph ist euer Sohn?

Marthe. Ja, Herr General; und da komm ich so früh zu Ihnen, um zu hören, ob denn gar keine Gnade für ihn zu hoffen ist?

v. Spartan. Ihr wißt es also, daß er desertirt ist?

Marthe. (kniet ans Bett.) Hier will ich den Geist aufgeben, und ohne Vergebung meiner Sünden sterben, wenn Ein unwahres Wort aus meinem Munde geht.

Pilos. (reicht dem General ein Pulver.) Ohne Anstrengung, Herr General, wenn ich bitten darf.

v. Spartan. Ich werde — (zur Marthe.) Steht auf und setzt euch zu mir ans Bett.

Marthe. (setzt sich.) Ich will Ihnen nicht mit viel Worten beschwerlich fallen. Herr General, Sie sind krank; Zeit und Ort lassen es bei Ihnen nicht zu, mich lange anzuhören — aber was ich Ihnen sage, ist wahr.

v. Spartan. Ich will alles hören.

Marthe. Gestern Abends halb zwölf Uhr, wo ich mich von Sorg und Hunger wegen den Drangsalen des Kriegs abgemattet, mit meinem Kinde auf mein Lager niederlegen will, sprengt wer die Thüre auf — stürzt athemlos rein, und setzt sich zu mir. Ich denk der Tod bläst mich an! Fritz? bist du's? ja, Mutter! und fiel mir mit heißen Thränen um den Hals.

v. Spartan. Nun?

Marthe. Wie ich mich denn wieder so nach und nach zurecht weiße, frag' ich ihn, ob er etwa desertirt wär?

v. Spartan. Was sonst?

Marthe. Erlauben der Herr General, daß,

wenn er sich das nur mit einem Laut geäussert hätte, ich ihm in der Minute wieder die Thüre gewiesen hätte, so lieb mirs war, ihn zu sehen.

v. Spartau. Was leg er euch denn vor?

Marthe. Er leg mir nichts vor. Er wieß mir eine Wunde in der Schulter, die er mit Ihnen zugleich bekommen hatte; und versicherte mich als mein Sohn, daß sein Leben dem König gehörte. Er hätte sich nur, weil seine Kammeraden alle wie todt geschlafen hätten, aus dem Zelt, durch den tiefen Hohlweg, geschlichen, um mir noch eine gute Nacht auf der Welt zu sagen.

v. Spartau. (der Sie während der Erzählung, tief ins Auge faßte.) Schlimm! — Rehrig ist sein Geburts-Ort?

Marthe. (deutet.) Hier, Rehrig an der Gränze. Dann' ich elende Mutter ihn nicht durch eine Labung Milch, weil er für Angst bald verschmachtete, aufgehalten, so wüßt jezt, ausser mir und seiner Schwester, kein Mensch daß er sich aus dem Zelte geschlichen.

v. Spartau. Wie so?

Marthe. Er hätte sich wieder durch den tiefen Hohlweg in sein Zelt geschlichen, und wär diesen Morgen mit seinen Kammeraden aufgestanden. — Ich bin Schuld, wenn er sterben muß!

v. Spartau. Euer Sohn ward ausser dem Stand-Punkt des Lagers eingeholt.

Mar

Marthe. Wenn er auch Strafe verdient hat, daß er mich ſehen wollte, eh das Lager wieder aufbrach — ſo laſſen Sie ihn nur nicht ſterben! (ſtreichelt ihm die Hand.) Nur nicht ſterben, Herr General! Er iſt ſeinem König ſo treu als er ſeine Mutter liebt! — Erbarmen Sie ſich!

v. Spartan. (tief gerührt.) Auch ohne euer Flehen, gute Mutter, liegt es mir daran euern Sohn zu retten.

Pilot. Der arme Ralph!

v. Spartan. Der Fall iſt einzig in ſeiner Art! und durch dieſe gewiſſenhaften Zeugen (auf ihre Thränen deutend.) mehr als beſtättigt. Aber, liebe Mutter, ich kommandire nicht mehr. Wer hat Euch denn an mein Zelt verwieſen?

Marthe. Ich kam grade ins Lager, wie das Volk auf den Knien lag und ihr Morgen-Gebet verrichtete; da fiel ich mit hin und ſchrie laut zu Gott, daß mein Sohn noch unter der Zahl derer die hier vor ſeinem Angeſicht lägen, mit begriffen ſeyn möchte! Da heben ſie mich recht freundlich auf; und weil ich nur den Nahmen Spartan tief eingeprägt hatte, ſo zeigten ſie mir den Weg zu Ihrem Zelte.

v. Spartan. Ich bin ſein General.

Marthe. General von Spartan — Ach, der Nahme! —

v. Spartan. Nun, der Nahme?

Marthe. Sie ſollten anders heißen!

v. Spartan. (lächelnd.) Ich hoffe nicht, liebe Ralphin, daß auf dem Nahmen Spartan, Schande oder Fluch je geruhet hat?

Marthe. Ach was kann der Mensch für den Nahmen! und wer weiß, ob Ihre Nahmens-Brüder Sie je wahr angegangen sind?

v. Spartan. Nun? und ihr habt wirklich schon Ursache gehabt, diesen Nahmen anzuklagen?

Marthe. Jede andere Mutter würde jezt an meiner Stelle diesen Nahmen vor Gottes Gericht anklagen. Aber wenn auch mein Sohn sterben sollte, so wünsch ich diesem Manne, wenn Er noch lebt, für die Todesangst, die ich diesen Morgen mit meinem Kinde zugleich leide, doch ein sanftes und seliges Ende!

v. Spartan. (in Bewegung, daß er sich den Schweiß abwischt.) Das ist ja — meinen Trank, Pilot!

Pilot. (reicht ihm schweigend; indem er Ihm den Puls fühlt.) Gute Mutter, was dem Herrn General möglich ist für euren Sohn zu thun, das thut er ohne eure fernere Bitte. Jezt verlaßt das Zelt.

Marthe. (weinend.) Nun ja doch!

v. Spartan. (geschwächt.) Nein, bleibt! Ein Spartan ist also doch gewiß den ihr anzuklagen habt?

Marthe. Du mein Gott, ich verursache dem Herrn General wider meinen Willen Unruhe.

v. Spar-

v. Spartau. Da ich vielleicht ehe die Sonne untergeht vor dem Gericht da eben zu erſcheinen habe, ſo wünſcht ich ſehnlich, daß eure Verzeihung und Segen dieſen Nahmen aus dieſer Welt begleitete.

Marthe. Ih du mein Erlöſer! Herr General was machen Sie ſich nur für Gedanken? mein armer Sohn hat mich hoch und theuer verſichert, daß die ganze Armee Ihren Tod im Herzen betrauren würde. So ein lieber, lieber Herr wären Sie!

v. Spartau. Und doch habt ihr gerechte Klagen gegen einen Spartau?

Marthe. Ach das iſt eine Geſchichte Ihr Excellenz, die mir heimlich das Herz abfreſſen ſoll.

v. Spartau. (unruhig.) Nein — Nein — Ich will ſie hören.

Marthe. Weil ſie Ihnen doch Skrupel macht: — mein Sohn, der heute ſterben ſoll, heißt eigentlich nicht Ralph —

v. Spartau. So?

Marthe. Nein; das iſt der Nahme meines verſtorbenen Vaters. Ich hab auch keinen angetrauten Vater zu dem Jungen. Er und ſeine Schweſter ſind zugleich im vorigen Kriege jung geworden; und der Major, der mich damals in das Elend verſetzte, hieß — Spartau.

v. Spartau. (Sie ſtarr anſehend.) Major Spartau? in welchem Jahre?

Marthe. (bethränt) Im Jahr 60.

v. Spar-

v. Spartan. Und Rohrig ist euer Geburts-Ort?

Marthe. Rohrig hier an der Gränze.

v. Spartan. (klingelt. Christoph kommt.) Spann sogleich meine Pyramide ein! (Christoph ab.)

Pilot. Der Herr General werden doch nicht — ?

v. Spartan. Ruhe und Feder!

Pilot. (reißt den Schreibtisch aus Lett, und hält dem General die Feder.)

v. Spartan. Brauch ich, Pilot! (Pilot befiehlt.) An den General von Lowen. (Pilot überschreibt die Adresse.) Mein Kammer-Diener bringt euch sogleich nach Neuenried zum General von Lowen; dem übergebt Ihr diese Billet von mir. Erzählt ihm kurz — es ist noch nicht 9 Uhr? —

Pilot. (sieht nach der Stand-Uhr.) Dreiviertel auf 9.

v. Spartan. Also gerade noch Zeit! Erzählt ihm so kurz als möglich die Neben-Umstände der Desertion eures Sohnes — versteht ihr mich?

Marthe. Ja, ja, Herr General.

v. Spartan. Ich zweifle nicht, euer Sohn werde, durch euer Zeugniß und meine Handschrift, Pardon erhalten.

Marthe. (wie vor sich.) Ach du Gott!

Christoph. (kommt.) Es ist angespannt.

v. Spartan. Diese Frau bringt, so schnell als möglich, nach Neuenried zum General von Lowen! (zu Pilot.) und ihr? — Recht in Rohrig! (Er legt ein

den Kopf zurücke.) Mach, mach, Mutter! daß du fortkommst! — ſtaun mich nicht lange an — ſonſt ſtirbt dein Sohn.

Marthe. (wie im Traum.) Gott iſt unſer aller Vater! und ich — ich — hab ſo — wunderbare Myduna!

Piloſ. Nun, Mutter! Gott ſey mit euch!

Marthe. (herumtrippelnd.) Und mit Ihnen! (indem ſie des Generals Hand ergreift.) Und wenn es hier mit meinem guten Vater Spartan zum ſterben kommen ſollte? — ſo erbarme mich Gott! — und loß' ihn ſanft auf! (indem Sie abgeführt wird.) ach er hat einem armen, gepreßten Mutterherzen große Wohlthat erwieſen!

Piloſ und Chriſtoph. (führen die Marthe hinters Zelt.)

Piloſ. (kommt zurük und betrachtet den General, der ſanft ſchlummert.) Endlich gewährt dir dein Herz doch der labenden Ruhe, würdiger Greis, welche ſo lange von deinem Lager floh. (beugt ſich über ihn.) So ſo! ich will Gott entſchlummern, wenn Menſchenhülfe dich zu retten nicht vermag!

Dritter Auftritt.

Obriſt von Tallmann. Piloſ. Der General, ſchlafend.

Piloſ. (ihm entgegen.) Er! er ruht —

v. Tallmann. (erſchrikt.) Doch nicht —?

Pi-

Pilof. Um genesender zu erwachen.

v. Tallmann. Aber ein plözlicher **Uebergang** von Schmerz zu so einem Schlaf, **macht bei Contusionen der Art**, die Maschine bald stockend.

Pilof. Was bei solchen tödtlichen Wunden schnell endet — ist Glück; das Herz aber — die edlen Theile überwindet, siegen — ohnerachtet **die unterssen Rippen von der Kugel** gelitten haben, **in gehöriger Weitung** sie, daß er erst Perlen hat, die ihn ohne Schmerz und Mut-Verlust athmen lassen.

v. Tallmann. Welcher Mittel bedienen Sie sich?

Pilof. Noch der **oft** eingeladen wiederholten warmen Ueberschläge, und Wachholder Tränke.

v. Tallmann. Jezt hab ich mehr Hoffnung zur Genesung, da Sie sich endlich dahin gebracht haben, das Lager zu verlassen.

Pilof. Es kostete Gewalt und Mühe.

v. Tallmann. Das glaub ich. — Obschon sein Zelt eine kleine Distanz vom Obrabl entfernt ist, so ist doch der Lärm immer noch zu nahe, um die gehörige Ruhe nicht zu unterbrechen.

Pilof. Natürlich. — Jezt will er nach **Rohrig**, um dort zu genesen oder zu sterben.

v. Tallmann. Der Ort hier im Thal?

Pilof. Ja.

v. Tallmann. Liegt freylich um zu genesen! aber auch noch dem Lager zu nahe!

Pilof. Ein außerordentlicher Zufall **determinirte**

Ihn

Ihn so eben den Ort zu wählen. — Ist Ihnen nicht des Herrn Generals Pirnitz begegnet?

v. Tallmann. Sah ich recht? — so saß ein Bauernweib darinnen?

Pilot. Des armen Ralphs Mutter.

v. Tallmann. O, mein Gott! ich will doch nicht hoffen, daß dem General Rapport von dem Vorfall ist gemacht worden?

Pilot. Pünktlich, mit Tages Anbruch.

v. Tallmann. (unwillig.) Ih, ih! Der General liebte und schätzte den Kerl — wie er's denn auch wegen seiner Aufführung allgemein verdiente. — Wer hat denn die Mutter hieher verwiesen?

Pilot. Ihre eigne Nachfrage — an welcher ein Stein hätte Theil nehmen müssen. — Der Mensch ist unschuldig.

v. Tallmann. Möglich!

Pilot. Die treueste Wahrheit eines Mutter-Herzens erzählte hier den Vorfall. Es paßte den Herrn General so — daß er sich augenblicklich entschloß, ein eigenhändiges Billet, durch das Zeugniß der Mutter bestättigt, an den General von Lowen zu überschicken.

v. Tallman. Gott gebe, daß die Mutter zur rechten Zeit eintrift! denn so eben soll er zum Standrecht geführt werden. Der arme Tropf bittet um weiter nichts, als daß er nicht durch den Strang, sondern durch seine Kameraden hingerichtet werden möchte!

P.

Pilof. Wäre das, was der Herr General hier ausgezeichnet für den Menschen thut, vergebens? er stürbe treulos!

v. Tallmann. (sieht nach der Uhr.) Christoph hat zu essen! denn das procedere bei Desertionen ist im Lager kurz. Wer außer dem Standpunkt des Pflichtmäßigen sieht, hat das Leben verwirkt.

Pilof. Ihr Ernst! hier bringen Sie ihn schon!

Vierter Auftritt.

Vorige. Fritz Ralph wird ehrmeut dem Zelt geschlossen vorbei geführt. Er erblickt den Christen, nickt ihm seinen Gruß bittend, und ohne Sehnsucht zu tragen ab. Der Auditor folgt nach.

v. Tallmann. (ruft ihm zurück.) Herr Auditor! Eilen Sie um Gotteswillen nicht! Der General ist tödtlich für den Menschen.

Auditor. Ich habe Hoffnung, daß ihm der Wunsch, ein Christ zu werden, gewährt wird.

Pilof. Welcher Irrthum!

Auditor. (hält die Achseln.) Das wohl schwerlich! (Er will ab.)

v. Tallmann. (nimmt ihn bei der Hand.) Um was ich für Sie und im Namen des Generals bitte: eilen Sie nicht!

Auditor. Es betrifft die Rettung eines Menschen — die mir mit Ihnen zugleich angelegen ist! (ab.)

v. Tall-

v. Tallmann. (mit tiefem Seufzer.) O, ich wünschte, der Morgen wäre glücklich vorüber! — Wann machen Sie denn Anstalt zur Reise?

Pilof. So wie der Herr General erwacht, laß ich anspannen.

v. Tallmann. Haben Sie Hoffnung? (indem Er den General betrachtet.)

Pilof. Wenigstens soll er durch mich nicht leiden, wenn ich ihn nicht retten kann.

v. Tallmann. Er ist Ihr Freund.

Pilof. Und Wohlthäter! — sein Tod wird mich hart treffen!

v. Spartan. (im Traume.) O mein Sohn! — — (Sie nähern sich Ihm leise.) Gute Nacht! (lauter.) Treffts Herz gut — daß er nicht leidet! — So — so! —

Pilof. Der Mensch bekümmert ihn tief!

v. Tallmann. Armer Spartan! bald hat dieß Herz, das für Menschenhülfe so warm schlug, ausgeschlagen! — Dort, wo keine Wunde mehr brennt, werd ich dich wieder sehn! — (gibt Pilof die Hand.) Lindern Sie seine Todes-Stunde! (ab.)

Pilof. (setzt sich ans Bett; nach einer Pause.) Du, der du die Zähren zählst, die diesem Opfer des Vaterlands fliessen — O hör auch mich in seiner bängsten Stunde, und endige diese Leiden sanft! (indem Er seine Hand auf des Generals Wunde legt.)

Ende des zweiten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

(Des Einnehmers Stube.)

Erſter Auftritt.

Der Lotto-Einnehmer Wenig. Hernach der Küſter.

Wenig. (ſitzt am Fenſter bei einer Pfeife Tobak und lieſt die Zeitung. Außer ſich vor Freude.) Ah! ah! — habe ſie euch endlich einmal das Jäkchen aufgeklepft? — ſitzt ihr in der Patſche und wißt weder aus noch ein? Geduld, Wenig! es kömmt noch beſſer! es kriegt auf der Welt noch Satisfaction an ein Paar, aber es exiſtirt kein Jus Talionis. (lieſt weiter, ärgerlich.) Hm — hm! — nicht genug Ehre! — lange nicht genug Ehre!! — Hätt' ich die Franzöſiſche Avant-Garde kommandirt? wollt' ich den Teufel gegeben, wenn ein Preuße das vor genommen wär! (ſieht durchs Fenſter.) ah bon jour! bon jour, Herr Küſter! ah ein Wort! — nur auf ein Wort! Neuigkeiten von Importance! — (legt die Zeitung zurück.) Dem will ich's Maul grün färben!

Der Küſter. (tritt ein.)

Wenig. (ihm freundlich entgegen.) Warum denn ſo in vollem Trabe?

Küſter.

Küſter. (auſſer Doem.) So eben — iſt ein Preuſſiſcher Verwundeter Offizier im Jägerhaus eingekehrt. Es muß Gefahr haben; ich hab meinen alten Paſtor rufen müſſen.

Wenig. Ein Preuſſe?

Küſter. Ja.

Wenig. Bravo! — wenn ſie nur alle — **a propos!** — ſeine hochgeprieſenen Preuſſen haben wieder einen groſſen Coup ausgeführt!

Küſter. (freudig.) O — die werden auch dießmal ihre Renommée zu erhalten ſuchen!

Wenig. (ſchadenfroh.) Ja, aber — hm — hm — hintenweg, Herr Küſter!

Küſter. Wie das?

Wenig. (nimmt die Zeitung.) Laut der Leipziger Zeitung hier, ſind die Preuſſen am 13ten Januar bei Hahelſchwerd überfallen, und theils gefangen und theils gänzlich aufgerieben worden. Lege!

Küſter. (lieſt; murriſch.) Und das erfährt er itzt erſt? Sie ſind unſere Bundsgenoſſen; mir kann die Nachricht keine Freude machen!

Wenig. Aber mir! mir! (verwegen.) Und, Herr, gedenk er an mich! an den Lotterie-Einnehmer Wenig! die verſtehen noch im Jahr 70 wie Spreu!

Küſter. (verdrüßlich.) Was iſt Er denn eigentlich? Daß ich fragen mag!

Wenig. Was ich bin?

Küſter. Ja.

Wenig. Ein Sachse; ein gebohrner Sachse! — der auf seinem Kopf bis an sein Ende beharret!

Küster. (etwas leise.) Er weiß doch, daß die alliirte Sächsisch- und Preussische Armee fast an unser Robrig steht?

Wenig. (erbost.) Und er sieht doch, daß ich seit Jahr und Tag die Gelbsucht habe?

Küster. Ja, er sieht aus wie eine faule Zitrone.

Wenig. (deklamirt.) Und wovon? wovon? — von unserer Allianz mit Preussen! (verschnauft.) Steckt er sich eine Pfeife!

Küster. (tigurt.) Piano! piano, Herr Wenig!

Wenig. Piano? (fasst Ihn bei der Brust.) Ich declarire unter freiem Himmel! — im Mittelpunkte des Lagers, wann er will! — die Alliance ist unser Ruin!

Küster. Ruin?

Wenig. Sachsen geht bei der Bundes-Genossenschaft zu Grunde! kennt er meine Rede. (stampft.) Kann ich denn so was? erst sich das Mädchen im 7jährigen Kriege bis auf die Knochen abrasiren lassen! — und nun Alliance? Alliance? Herr! die Gelbsucht ist das Wenigste, was ein Mann von Kopf von solchen Speculationen davon tragen muß.

Küster. (nebt Ihn bedenklich an.) Herr Wenig, Herr Wenig! ich seh seinen Kopf schon im prophetischen Geiste auf einem Pfahl als Marodeur rauchen.

Wenig. Immerhin! so sterb ich pro Patria;

und

und hab' doch noch vor meinem Tode das Labsal genossen, meinem werthesten Vaterlande sein Prognosticon zu stellen.

Küster. Hauch er mich doch einmal an!

Wenig. (thut's.) Nun?

Küster. Jetzt wunderts mich nicht, daß Ihm der Tod fürs Vaterland so leicht ankömmt! — Er hat wenigstens dreierlei Gewächse gesoffen. (legt die Pfeife hin.)

Wenig. (steckt Ihm die Pfeife wieder ins Maul.) Lieber Gott erbarm, genug er doch seinen Schwiegervater ruhig! und was ich ihm mit meinen dreierlei Gewächsen hier anvertraue, verantwort' ich wo er haben will. (ruft.) Mathes! (Er kommt.) Eine Bouteille Merseburger!

(Mathes ab.)

Küster. (bequemt sich zu bleiben.) So schrie ich denn wenigstens nicht wie eine Feuer-Trompete, wenn ich so was auf dem Herzen hätte!

Wenig. An mir ist ein General verdorben!

Küster. (lacht.)

Wenig. Ja, mich soll der Teufel holen, ich hab' verzwickte Manöuvers im Kopfe! (leise.) und ich gesteh's ihm — in die Preussen möcht ich einmal einhauen!!

Küster. Er?

Wenig. Ich! wie er mich hier sieht! — (lacht bitter.)

und Preußen allirt sich jetzt mit dem Ehrenhaus Brandenburg!

(Wachtel hat unterdessen zu trinken gebracht.)

Küster. (trinkt.) Und er zur Ehre — er hat zu viel Witz.

Wenig. Und er zu viel Dumm!

Küster. Ja, ich ärgere ihm eigentlich — sein Wohlwollen ist mir lieber als seine Manoeuvres.

Wenig. Weil er gegen uns so viel Witz hat, soll er gefälligst Generalmarsch durch die Nase zu geben. (indem er sich vor den Herr stellt.) Aber hier sollen mehr Gewehr! und kurz die Allianz mit Preußen taugt nichts.

Küster. (verzagt.) Brüll er nur so fort — sie werden ihm seine Worte schon anrechnen. — Sie sind unsre Landesgenossen: ich wünsch ihnen Glück und Victoria über unsre Feinde!

Wenig. Haha! — Victoria? — Sie sollten einmal ins Kriegsgericht kommen — sie fallen vor ihnen! Herr, mit Steinen werden sie todt geworfen, so verschießt sieben die Kaiserlichen.

Küster. (wundt.) Man so läßt man sie sterben wie den Mann im Mond!

Wenig. Pack!

Küster. (zornig.) Herr, mach er mir den Kopf nicht warm, oder ich thue kund und zu wissen was für einen Particten unser Dorf an ihm hat.

Wenig

Küſter. (haſtig.) An mir? an mir? juſt einen Patrioten!

Küſter. Gewiß weil er die Hälfte unſrer Einwohner durch ſeinen gnadenreichen Lotterie-Anſchlag um Vieh und Häuſer gebracht hat?

Wenig. (wichtig.) Hör' er ſein Zängelchen! ich rathe ihm als ein guter Freund.

Küſter. Und er ſeinen Nacken! verſteht er mich?

Wenig. Man hat Inſtrumente zum abkürzen.

Küſter. Und Pfähle zum verlängern.

Wenig. (einlenkend.) Trinkt! (gibt ihm die Hand.) Eine Dose!

Küſter. Geh er an Galgen!

Wenig. Sez dich! ſez dich! und — kräkel wie du willſt, Preuſſiſch wern ich nie!

Küſter. (haſtig.) Und ich bleibe mit Leib und Seele; und damit Punktum! (ſezt ſich und trinkt.) und ich möchte doch wiſſen, weßwegen er ſich über ſie zu beklagen hätte. Ich dächte er hätte als Liferant im 7jährigen Kriege ſein Seckſchen ſo ziemlich bei ihnen geſchoren?

Wenig. Eben daher kenn' ich ſie. — Verlohren hab ich auch weiter nichts an ihnen — au contraire! noch — (rutſcht auf dem Stuhl.) hin und wieder profitirt. Aber —

Küſter. Nun was rutſcht und dehnt er ſich denn? rein von der Bruſt!

Wenig. Kurz von der Sache: Ihr Karakter gefällt mir nicht!

Küster. Karakter hin, Karakter her! sie waren damals unsre Feinde.

Wenig. Und zwar auf eine mörderische Art — denn ich kann ein Lied davon singen! Und ich kann mich doch rühmen, ihnen damals Dienste geleistet zu haben.

Küster. Ich habe nichts mörderisches in ihrem Verfahren gefunden. Im Gegentheil, sie waren menschenliebere Feinde als unsere damalige Bundesgenossen. Was hat er denn eigentlich zu klagen?

Wenig. (traulich.) Sieht er — Ich hatte einen Vetter unter den Kaiserlichen der Hauptmann war. Nun wollt' ich doch — obs gleich damals gefährlich war zu korrespondiren — aus Kuriosität die Korrespondenz nicht ganz aufgeben — Kurz — ich wags einmal, weil er nur 7 Stunden von hier stand, ihm zu melden, wie sich die Herren Preussen bey uns benähmen — was sie — genossen — wie sie — pessirt wären — — das Briefchen wird aufgefangen, ich werd arretirt — (mit steigendem Ingrimm.) und wer sich 2 Tage nach einander auf's Stroh legen, und jedesmal 50 Prügel ad Posteriora aufnehmen mußte, war der Preussische Kriegsrath Wenig!

Küster. (lacht.) Dieserwegen geht er so gegen die Alliance los!

Wenig. (schnell.) Herr, ich bin ein Mensch! —

Küster.

Küſter. Der damals ſtark verſohlt wurde!

Wenig. Und ſolche Gewaltthätigkeiten, trautes Kind, bleiben ewig auf den Menſchen ſitzen.

Küſter. Ja, wenn ſie nicht gut kurirt werden.

Wenig. Ins Teufels Nahmen ſopp er mich nicht! denn dazu kennt er mich zu wenig.

Küſter. Nun, Scherz bei Seite! an ſeiner Stelle ölte ich jetzt das Maul, nun die alte Roſt nicht noch einmal zu ſchmecken! Denn ich habs ihm ſchon geſagt, es liegt ein bleſſirter Offizier von Rang im Dorfe.

Wenig. (furchtſam.) Ja?

Küſter. Wenn ichs ihm ſage! und was er muß gewollt haben? — er hat ſich nach der Ralphin ihrem Hauſe erkundigt.

Wenig. (Wie neu belebt.) Ah! **apropos** wegen Ralphs! da kann ich mich geſtern Abend bei der Preuſſiſchen Armee wider meinen Willen infamirt haben.

Küſter. (ſinzt.) Wie ſo?

Wenig. Wir haben Vollmond, wie er weiß. Ich geh denn, ſo recht in meinem Gott vergnügt, mit meinem Pfeifchen noch nach 11 Uhr vor meinem Hauſe auf und ab: Kömmt unten aus dem Dorf etwas im völligen Galop bei mir vorbei geſtürzt — ich ſchleich mich denn ſo ganz leiſe hinten nach, und eh ich mich's verſeh — witſch war's bei der Ralphin zur Thüre nein! und wer?

Küſter. Ach leider weiß ich's!

Wenig. Herr Ralph in Preuſſiſcher Montur! — Hm! dacht ich, ſollten ſie denn dich Pürſchgen für deinen Spatziergang nicht beim Schlafittchen kriegen? — Gerade! geſchehn! — Wie ich wieder an mein Haus umwandere, halten 3 Huſaren unten am Dorfe. „Ob ich keinen Preuſſen gefangengenommen?„ — Wem konnte nun wohl die Nachfrage gelegener kommen, als dem Gemeinen Schnaz, der den verfluchten Buben, und überhaupt das ganze Ralphiſche Pack nicht recken kann? (äußern.) Hier, meine Herren, nur grade nach dem Hauſe zu, das ganz allein der Kirche gegen über ſteht! — Ich lauerte dann am Fenſter und eh ich mich's verſah, bringen ſie mein Mutter-Schwäbchen in vollem Trott zwiſchen den Pferden geſchwirrt, um ihn ſeiner Heimath zuzuführen.

Küſter. Herr Einnehmer! der kalte Schauer überläuft mich!

Wenig. Ich will ihm laſſen einen Schnaps geben.

Küſter. Er iſt ja nicht werth, daß ihn der Erdboden trägt! — Die arme Mutter iſt heute mit Tages-Anbruch ins Lager, um ihren Sohn ſterben zu ſehen.

Wenig. Wär ſie zu Hauſe geblieben!

Küſter. (nimmt den Hut vom Fenſter.) Sie iſt Mutter! — Was? — ſah ich recht? geſchwind Herr Wenig!

Wenig.

Wenig. (kömmt aus Hauſer.) Nun?

Küſter. (voll Freude.) Iſt das nicht die Nalpin, die in der Kutſche ſitzt?

Wenig. (mit verſetztem Odem.) Das iſt die Nalpin!

Küſter. (eilig.) Mein Gott! was iſt denn da vorgefallen? Die ſieht einmal nicht aus, als ob ihr Leben erſchoſſen worden wär! Nun, adje!

Wenig. (Sieht ihn zurük; voll Bedeutung.) Ich habe nicht gnug; verſteht er mich?

Küſter. (der fort will.) Nun ja doch!

Wenig. (reißt ihn an ſich.) Her mit dem Raben!

Küſter. Laß er! geh!

Wenig. (faßt ihn herzhaft.) Wenn du Merſeburger willſt, darfſt du nur flüſtern!

Küſter. Nun ja — ſo gegen Abend. (ab.)

Wenig. (allein.) Einen Trunk verſchmäht die Geiſtlichkeit doch nie, wann ſie auch aufgebrochen iſt. (Er ſtreicht ſich an den Lenden und gukt durchs Fenſter.) Ah Sapperment! wir kriegen wieder andre Witterung, ich ſpühre. Den Barometer hab ich noch den Preuſſen zu verdanken! (ab.)

(Marthens Stube.)

Zweyter Auftritt.

Marthe. Hannchen.

Hannchen, ſizt in einem Winkel mit verbundenem Koppe und iſt eingeſchlummert. Mar-

Marthe kömmt eilfertig zur Thüre herein.

Marthe. (in verändertem Humor sich umsehend.) Nun, wo ist denn — (erblikt Hannchen.) Hannchen! (rüttelt sie.) Hannchen, deine Mutter ist wieder bei dir.

Hannchen. (mit trüben verweinten Augen.) Seid ihr wieder zurük, Mutter?

Marthe. Ja, mein Kind. Ist dir doch nichts zugestossen?

Hannchen. Ich bin doch wüthern, und vom vielen Weinen eingeschlummert.

Marthe. Armes Kind! jezt aber sei wach, wach meine Tochter, und gutes Muths!

Hannchen. Was ist euch denn, Mutter! euer Gesicht ist ganz verändert!

Marthe. (sieht) So? — Ja, Wunder wärs nicht, wenn eine ganz fremde Mutter vor dir stünde. Komm her ans Fenster, und sieh die Kutsche.

Hannchen. (unwillig.) Ach, was seh ich an einer Kutsche! — Ihr sagt mir ja nicht wie's Fritzen geht?

Marthe. Fritzen geht's — (zieht sie hin.) Die Kutsche seitst du sehn!

Hannchen. Nun ja! — was kennt denn das Volk so an unserm Haus verbei?

Marthe. Was werden sie kennen? Sie werden deine Mutter ans Haus haben anfahren sehen.

Hannchen. (mit grossen Augen.) Euch?

Mar-

Marthe. Deine arme, verachtete Mutter!

Hannchen. Ih — Mutter?

Marthe. Sez dich zu mir her, und laß dir erzählen.

Hannchen. Daß ich Euch so wiedersehe? das — (indem sie Stühle zurechte sezt.)

Marthe. Kannst du nicht begreifen? Ach Gott! — Und was deine Mutter für ein Weib ist! —

Hannchen. Warum denn?

Marthe. Dem noch nicht zu danken, der mirs so wohl werden ließ! — — Sieh, Mägdchen, der da oben — O das ist ein guter Gott! wenn die Angst das Herz spannt, daß es sprengen möchte, so schikt er Engel die trösten und retten!

Hannchen. Ach, Mutter, ein frölichers Herz ist Gott auch Dank!

Marthe. Und damit dank ich auch, Kind! ich habe diesen Morgen den langen Hohlweg da hinaus viel gelitten! meine Knie wollten mich nicht mehr tragen — ich stürzte oft hin und schrie: O Herr Gott mach ein Ende! dann die Stunde ins Lager wollte ewig dauern.

Hannchen. Und er erhörte euer Flehen?

Marthe. Er erhört' es; denn — merk auf, mein Kind! ich erlebe heut auf der Welt einen Tag, den nur ein Seliger im Himmel erleben kann! Hol mir einen frischen Trunk.

Hannchen. Gleich, Mutter. (ab.)

Mar-

Martha. (geht umher, in sich.) Hm! der Mensch klagt und klagt — will in Trübsal verschmachten, verzweifelt an aller Erbarmung, und wenn er — herzhaft da eben anklopft, kömmt Hülfe herab. Ich will nach bessern!

Dritter Auftritt.

Hannchen. Martha.

Hannchen. Hier, Mutter!

Martha. (trinkt.) Ah! das labt wenn man hier wieder Kraft hat!

Hannchen. Nun, Mutter — Fritz? Fritz?

Martha. Sieh Mädel, wenn ich dasmal deinem Kopf gefolgt wär', so wär dein Bruder jezt schon verscharrt! — „Mutter, die Soldaten lassen euch „nicht ins Lager — wer wird sich um eine arme „Bauersfrau dort was bekümmern? ihr kommt zu„rück und habt die Sinne verloren!„ — Wer sprach mir diesen Morgen so Trost zu?

Hannchen. Nun ich danke ja Gott, wenn ihr mich Armen in Strafen habt!

Martha. (hastig.) Das hab ich; denn ich dachte ganz anders. — Ich raffte mich einmal aus meinem Elende auf — und dachte so bei mir: ist ein Gott im Himmel, der den Gerechten nicht umkommen lassen will, so wird er mir Kraft verleihen, daß ich für die Unschuld meines Sohnes werde sprechen

Um-

Kanonen! denn der hätte sich wie ein Lamm zur Schlachtbank führen lassen; und er verlieh mir so viel Gnade, daß mir alle die Schnurbärte im Lager freundlich zusprachen, und daß ich so Muth faßte, mit zwei greisen Generalen herzhaft für die gerechte Sache meines Sohnes zu sprechen.

Hannchen. Ihn?

Marthe. Deine Mutter, liebes Hannchen! (mit Wehmuth.) Einer davon ist an der linken Brust von einem Schuß so tödtlich verwundet, daß er wohl in unserm Dorfe den Geist wird aufgeben müssen; Er will sich aus dem Lager lieber bringen lassen.

Hannchen. Ach du Gott! und Er sprach doch noch mit Euch?

Marthe. So traulich, Kind, daß ichs ganz vergaß, daß er ein großer Herr war. Einigemal liefen ihm die hellen Thränen über's Gesicht. Ach! er that mir fast so wehe wie mein Fritz!' er hatte dir so ein schönes graues Haar, und so helle freundliche Augen, die einen so recht in die Seele sehnten.

Hannchen. Und der wird sterben?

Marthe. Er hat ein kaum noch Kräfte zu sprechen. Wie ich von Ihm Abschied nahm, war er eingeschlafen.

Hannchen. Der gute Herr!

Marthe. Wenn ihn nur Gott nicht lange an seiner Wunde leiden läßt! denn das ist der, der mir den Wagen aufpannen und mich zu dem andern Ge-

neral

mal bringen ließ — der meinem Sohn eigentlich Gnade ertheilte.

Hannchen. Fritz hat also Gnade?

Marthe. (beschleunigend.) Ja, Kind! das mußte dir aber alles hurtig wie ein Blitz, sonst war er hin! der fremde General gab mir einen Brief an den Andern; so wie ich den übergeben und gesagt hatte, wer ich wär — und wie es eigentlich mit meinem Sohn sich verhalte — gab Er gleich einem Offizier Befehl aufzusitzen und fortzusprengen. — Zu mir sagte er dann weiter nichts, als: „euer Sohn stirbt nicht — fahrt in Gottes Namen wieder zurük, Mutter!„

Hannchen. Nun, das war euch doch genug?

Marthe. Ich sah und hörte nicht mehr. — Und wie ich dir denn so eine gute Stunde mitten durch die Armee, bis in die Gasse seines Regiments gefahren — öffnet sich ein geschlossener Kreis von Soldaten, und — (hebt bitterlich an zu weinen, indem sie sich auf Hannchen stuzt.)

Hannchen. Ich weiß, und Fritz soll doch noch leben?

Marthe. (mit Thränen.) Der Kutscher hielt einen Augenblik — ich seh in den Kreis — und seh meinen Sohn, mit verbundenen Augen und mit einem schwarzen Herz da vorne, an einer alten Mauer knien —

Hannchen. Fritz ist also todt?

Marthe. Nein, Kind, er hatte in dem Augenblik

blick Gnade bekommen! aber die Todesangst hat gemacht, daß er ohnmächtig an der Mauer lag.

Hannchen. Ach du armer Bruder Fritz!

Marthe. Ich wollte in den Kreis springen, um ihn wieder ins Leben zu rufen, aber der Kutscher ließ mich nicht aufsetzen.

Hannchen. (erblaßt.)

Marthe. 's hilft nichts, Mädel! du mußt meinen Schmerz und meine Freude fühlen; damit du dir meinen heutigen Tag recht im Geiste vorstellen kannst. Horch auf! wegen dem Gedränge von Soldaten mußte der Kutscher ganz sachte fahren, und eh ich mich's versieh, fahren alles „Gnade! Gnade! — er lebt! (mit freudigem Zittern.) und denk nur, mein Fritz wird so nah am Wagen, von seinen Kameraden die ihn herzten und drückten, bei mir vorbeigefahrt, daß ich ihn mit der Hand hätte greifen können. — Ich schrie ihm zu — aber weil alles was lebte ihn herzte und drückte, konnt' er meine Stimme nicht hören. — Nach der Angst, die mir Blutstropfen hätte auspressen können, sah ich das alles — Mädel! ich dachte der Himmel stünde offen.

Hannchen. (wischt sich die Augen.) Gott segne, die, die eure Schmerzen so in Freude verwandelten!

Marthe. (entzückt.) Er wird mich erhören! — Den Kranken — ach den Kranken kann ich nicht vergessen! — sieh doch, ob die Kutsche noch vor der Thüre steht.

Hannchen. (sieht durchs Fenster.) Nein, sie ist fort.

Marthe. So muß ich mich gleich erkundigen, ob er schon in seinem Lager angekommen ist. Ich wünschte ihn doch noch einmal zu sehen, eh er die Augen schließe!

Hannchen. Ist er denn dem Tode so nah?

Marthe. Recht nah! ich bitte aber, wenn ein Mensch an dem andern thut, was er an mir gethan — er müßte die Augen wieder aufschlagen, wenn er auch schon in Todesnöthen läge!

Vierter Auftritt.

Der Pastor. Die Vorigen.

Hannchen. (ihn erblickend.) Hier, Mutter!

Pastor. (der Marthe die Hand freundig drückend.) Willkommen, willkommen, Mutter Marthe!

Marthe. Da sieh ich wieder vor Ihnen, wie neugeboren, Herr Pastor! wer an Gottes Hülfe verzweifelt, ist nicht werth, daß ihm Gott hilft.

Pastor. Wie freu ich mich, Mutter, euch so wieder zu finden!

Marthe. Sie wissen doch, daß ich meinen Sohn vom Tode gerettet habe?

Pastor. Wie man euch im Lager aufgenommen, weiß ich; ob aber alle Willfährigkeit, ihn vom Tode

zu

zu retten, nicht vergebens war, davon soll man sogleich Bericht erstatten.

Marthe. Mein Sohn hat Gnade und lebt! (gespannt.) Wem soll man denn Bericht erstatten?

Pastor. Seinem kranken General, der euch so viel Gnade erzeigte.

Marthe. (freudig.) Ist der schon in Rohrig? O Herr Pastor, kommen Sie und führen Sie mich gleich zu ihm! er könnte sterben, ohne zu erfahren, wie er wollte!

Pastor. Beruhigt euch; Ich komme von ihm. Er befindet sich, nach eignem Geständniß, in unserm Dorfe sowohl, als er sich in 6 Wochen nicht befunden. Liebes Hannchen! —

Hannchen. Was, Herr Pastor?

Pastor. Er ist mit seinem Wundarzte hier auf unserm Kirchhof und sizt unter der grossen schattichten Linde. Lauf geschwind hin, und sag ihm nur, deine Mutter wär zurück und dein Bruder lebte.

Hannchen. Meine Mutter wär zurück und mein Bruder lebte! (will gehen.)

Marthe. (hält sie.) Aber, mein Gott! er wird sich wundern, daß ich nicht selbst komme.

Pastor. Geh du, Hannchen;

Hannchen. (ab.)

Pastor. Denn ihr werdet das Glück haben, ihn bald selbst bei euch zu sehen.

Marthe. (erſchrickt.) Ich?

Paſtor. Ja, ja! ſo wie er den Kirchhof verläßt, kommt er in eure Behauſung herüber; ich bin hier um euch davon zu benachrichtigen.

Marthe. Ach, da muß ich — (ſteht ſich unruhig um.)

Paſtor. Was ſucht ihr?

Marthe. Ja, ja, jetzt weiß ichs! (will fort.)

Paſtor. Wohin denn?

Marthe. Drüben in der Kammer hab ich einen gepolſterten Stuhl — mein Gott! ich kann doch ſo einen Herrn auf keinen ſolchen Schemel niederſetzen heißen.

Paſtor. So holt ihn. Ihr habt viel zu ſchaffen, Marthe!

Marthe. Und Sie ſind unterdeſſen ſo gütig, Herr Paſtor, und machen die Fenſter auf, daß etwas friſche Luft durchzieht! (ab.)

Paſtor. Das kann man thun, Mutter. (Er thut es.)

Marthe. (mit dem Stuhl.) So recht, Herr Paſtor! — Sehen Sie — der Stuhl iſt noch eine Erbſchaft von meiner Großmutter ſelig. — (ſie ſetzt ihn darauf.) Da ſitzt ichs doch bequemer, als wie auf ſo einem dünnen Zuckerpüntchen! — Auf unſerm Kirchhof, ſagten Sie, wär er? ih! wie kommt er denn herum?

Paſtor. Er iſt zur obern Pforte hereingefahren; und ſeine freundliche Lage, die man Meilen weit nicht ſo heiter findet, veranlaßte, daß, nachdem er

zuvor im Jägerhaus abgeſtiegen — Er mich ſogleich rufen lieſs, damit ich ihn auf unſern Kirchhof brächte.

Marthe. (befremdend.) Auf den Kirchhof?

Paſtor. (voll Bedeutung.) Um ſich unter der groſſen Gottesacker-Linde ſeine Ruheſtätte ſelbſt noch zu wählen.

Marthe. (erſtaunt.) Gott! was iſt das für ein Mann!

Paſtor. Ein Mann, den das Bewuſstſeyn ſeiner Handlungen, die nahe Todes-Stunde nicht fürchten läſst; das ſah man an ſeinem entſchloſſenen Geſicht. — Er lieſs ſich auf der Raſenbank nieder — reichte mir und ſeinem Wundarzt die Hand — und ſagte indem eine fromme Thräne die Wange herabfloſs — „Ach! wie ſanft werd ich hier ruhen!„

Marthe. Das wird er! — hm! hm!

Paſtor. Was iſts?

Marthe. Wenn ich ſo nachdenke — ſo hab ich doch heute einen rechten dummen Streich begangen; jezt ärgre ich mich noch über mich ſelbſt.

Paſtor. Weſswegen?

Marthe. Aber freilich, Angſt und Furcht verleiten einen oft zu Dingen die man hinten nach erſt bereuet.

Paſtor. Was habt ihr euch denn vorzuwerfen?

Marthe. Sie werden ſich entſinnen, daſs ich Ih-

nen oft den Nahmen des Preuſſiſchen Majors nannte, der eigentlich der Vater zu meinen Kindern iſt.

Paſtor. Es iſt mir wieder einfallen.

Marthe. Spaßen.

Paſtor. Nein!

Marthe. Unſälliger Weiſe heißt der kranke Gemeel auch ſo.

Paſtor. Nun?

Marthe. In der Einfalt meines Herzens, hab ich unſäglichen Weib die ganze Geſchichte her erzählt.

Paſtor. Ja? und wer weiß, ob er nicht in Rückſicht dieſes Nahmens, euch ſo ausgezeichnet behandelte!

Marthe. Ach Gott bewahre! er war nicht einmal verwandt mit ihm. Nur ſchien es ihn gar ſehr zu ängſtigen, daß gerade ein Nahmens-Bruder von ihm, mir armen Mutter ſo einen heiſſen Tag auf der Welt verurſachte. Und das thut mir jezt erſt weh!

Paſtor. Ihr hätter freilich — —

Fünfter Auftritt.

Vorige. Die Vorigen.

Marthe. (Ihm Dankvoll entgegen.) Sehen Sie, Herr Paſtor, das iſt der Herr, der mir heut zu der Gnade behülflich war, daß ich vor den Herrn General gelaſſen wurde.

Vorige.

Pilof. (drückt ihr die Hand.) Und mein Herz nimmt warmen Antheil, daß euer Sohn durch euch so wunderbar gerettet wurde.

Marthe. Wohl wunderbar! denn es war hohe Zeit! — Und wie gehts denn meinem armen kranken Wohlthäter?

Pilof. Schwach, Mutter. Aber heute doch leidlicher als während seiner Krankheit. Er unterhält sich mit eurer lieben, hübschen Tochter auf eurem Freundlichen Kirchhof.

Marthe. Ach, das Mädel wird erschrecken, daß sie kein Wort wird vorbringen können!

Pilof. Das Herz der Mutter spricht durch ihr schönes blaues Auge. — Der General wünscht euch auch bei sich zu sehen.

Marthe. Da sehen Sie, Herr Pastor!

Pastor. Der Herr General waren gesonnen, die Kalphinn zu besuchen.

Pilof. Er will nur die untergehende Sonne auf seiner Rasenbank genießen, dann kommt er in eure Wohnung.

Marthe. Ach Gott! was wird das Dorf die Augen aufreissen, wenn es so einen grossen Herrn in eine so schlechte Hütte einkehren sieht! Ich hab schon unterdessen einen Sessel zurecht gestellt, und alles lüften lassen. Es darf Ihn nicht grauen: er kommt zwar zu armen, aber doch reinlichen, gesunden Menschen; denn Reinlichkeit, pfleg ich immer zu sagen,

iſt's halbe Leben! (Sie ſezt Stuhl und Tiſch bei Seite.)

Piloſ. Recht gut, Mutter! — Iſts gefällig, Herr Paſtor?

Paſtor. Ich folge.

Marthe. (haſtig voraus.) Unter der groſſen Gottesacker-Linde alſo! — unter der Gottesacker-Linde!

(Piloſ und der Paſtor betrachten ſie.)

Paſtor. Dies Herz, mein Herr, war dieſer ausgezeichneten Hülfe gewiß würdig!

Piloſ. Gewiß! (indem Sie abgehen.)

(Land-Kirchhof.)

Sechſter Auftritt.

v. Spartau und Hannchen.

(Unter der Linde, auf einer Raſenbank, über welche ein blauer Mantel gebreitet iſt.)

v. Spartau. (indem Er Ihr die Wange ſtreichelt.) So einen bangen Tag hat alſo der traute Engel da, heut verleben müſſen?

Hannchen. Er endigt ſich aber, Gottlob! ſo, daß mir wieder recht wohl ums Herz iſt; und — (fühlt daß Sie noch den Kopf verbunden hat; beſchämt.) O Herr General — !

v. Spartau. Was, mein Kind?

Hann-

Hannchen. So hab ich die ganze Zeit mit Ihnen geſprochen! verzeihen Sie, denn ich habe keine Kopfſchmerzen mehr; — (indem ſie's Tuch abnimmt.) ich hatte ſo viel geweint.

v. Spartan. So biſt du noch einmal ſo ſchön, Mägdchen! — Ja ſieh, Kind, wenn ich mir nicht hier ſchon unter der Linde mein Braut-Bett beſtellt hätte, ſo hielt ich bei deiner Mutter um dich an.

Hannchen. (weint mit verwandtem Geſicht.) Ach!

v. Spartan. (kehrt Sie zu ſich.) Fürchteſt du dich vor meinem Antrag?

Hannchen. (bitterlich ſchluchzend.) Sie ſollen noch nicht ſterben, Herr General!

v. Spartan. (launig.) So recht, mein Kind, ſieh du mir bei, wenn der Knochenmann mit der Senſe winkt; oder bitt ihn mit deinem blauen Auge, daß er noch ein paar Tage Verzicht auf mich thut.

Hannchen. (ſich zu ihm wendend.) Ich und die Mutter haben ſchon viel um ſie geweint.

v. Spartan. (legt ihren Kopf an ſeine Wunde.) Komm, ſchuldloſe Seele, und weine deine warmen Thränen auf dieſe Wunde — ſo! hilft dieſer Balſam nicht, ſo iſt wohl alle Heilkraft an mir vergebens!

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Marthe iſt unterdeſſen eingetreten.

Marthe. (ſich an dieſem Anblick weidend, ſinkt zu ſeinen Füſſen.) Herr General! —

v. Spartan. (hebt ſie auf.) Auch dies iſt ein erzogenes Kind, liebe Ralphin.

Marthe. Sie hat ihres Bruders Herz; der jezt mit mir gewiß zu Gott um Ihre Erhaltung fleht! Er hat Gnade!

v. Spartan. Das leſ' ich in eurem dankenden Geſicht. Sezt euch zu mir.

Marthe. (ſezt ſich auf die andre Seite.) Mein Gebet hat gefruchtet. — Sie befinden ſich beſſer in Rohrz?

v. Spartan. So viel beſſer, daß ich aus dem Jägerhaus bis hieher habe gehen können.

Marthe. Aber warum denn hieher, Herr General?

v. Spartan. Warum hieher? wißt ihr einen angenehmern Plaz für mich in eurem Dorfe?

Marthe. Der Garten am Jägerhaus, meint' ich, wäre recht ſchön.

v. Spartan. Lange nicht ſo ſchön wie dieſer! — Echt, wie das hohe Ried-Gras ſo lieblich über Gottes-Ausſaat dahin weht! — Der Garten iſt ſchön;

ſchön; und mir iſt recht wohl darinn, liebe Ralphin.

(Kurze Pauſe.)

Marthe. Iſt es denn wahr, Herr General, was mir unſer Pfarrer ſagte?

v. Spartau. Was?

Marthe. Sie wollten unter dieſer Linde hier begraben ſeyn?

v. Spartau. Hier, wo wir ſizen, will ich ruhen. Meint ihr nicht, daß ich mir eine gute Lagerſtätte gewählt habe?

Marthe. Gott laſſe Ihren Tod noch ferne ſeyn! — Sollten Sie aber in unſerm Dorfe verſcheiden — hier iſt gute, feuchte Erde — unter dieſem Kreuz hier ruht mein Vater und meine Mutter.

v. Spartau. (launig.) Da ſieh nur, liebe Ralphin, was der Tod alles durcheinander miſcht! da bringt er einen General mitten unter deine Familie! — Aber nehmt euch in Acht —

Marthe. Weßwegen?

v. Spartau. Ich ſpucke gewiß.

Marthe. Sie ſcherzen — und mir möcht's Herz vor Wehmuth zerſpringen!

v. Spartau. Da bei deinem Mädel will ich zuerſt anpochen; denn die wills für mich mit dem Tod aufnehmen. War's nicht ſo?

Marthe. Aengſtigen Sie das arme Kind nicht

noch

noch mehr, Herr General. Sie hat um ihre Wunde geweint, eh sie Sie noch sah.

v. Spartau. (umfaßt sie.) Und stirbt jezt auch für mich; nicht wahr?

Hannchen. Ich rede wie mirs ums Herz ist, Herr General. Ließ sich der Tod erbitten — auf der Stelle wollt ich mich für sie einscharren lassen.

v. Spartau. Wenn er mich jezt nun holt, so komm ich an deine Kammer-Thüre; und frag dich, ob du wahr gesprochen.

Hannchen. Das dürften sie. Und wenn Sie mir auch als Geist erschienen, ich fürchtete mich nicht vor Ihrem Gesicht; ich sprächs mit Ihnen; denn ich wüßte gewiß, daß ein seliger Geist vor mir stünde.

v. Spartau. Wenn ich dir nun so mit der kalten Hand übers Gesicht fuhr' — denk, Mädel —

Hannchen. Ach, sie sterben noch nicht, Herr General! Sie haben noch so muntre Augen.

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Der Pastor und Pilot treten ein.

(Pilot, der zuvor sorgfältig nach Spartau blickt, wird vom Pastor im Hintergrunde der Bühne in die Kirche geführt, deren Eingang sichtlich ist.)

v. Spartau. Du hast viel Zutrauen zu mir, Mädel.

Mädel. Und du, Mutter? warum denn so in Gedanken?

Marthe. Hm! — Da denk ich so allerweile nach, wie der Mensch so thöricht seyn kann, und sich vor dem Tode fürchtet!

v. Spartau. Ja wohl!

Marthe. Da ruhen wir — haben alles überstanden!

v. Spartau. (betrachtet sie ernst.) Alles!

Marthe. Da sehen Sie Herr General, (sie steht auf.) dort fangt der lange Hohlweg an, der in Ihr Lager hinaus führt — den hab ich mit meinem Sohn in Todesschweiß gemessen — der hat diesen Morgen manche Thräne von mir verschluckt. Es war 4 Uhr, wie ich ihn antrat, um halb Sieben Uhr war ich erst dort auf der Anhöhe.

v. Spartau. Zurück kamst du aber geschwinder und ohne Thränen?

Marthe. (küßt Ihm die Hand.) Ohne Thräne, Herr General — und so wechselt Wohl und Weh auf der Welt! Der Mensch muß nur auch das Gute mit Dank erkennen!

v. Spartau. Das muß er!

Marthe. (traulich.) Es muß Ihnen jezt auch — eine ordentliche Wohlthat seyn, daß Sie aus dem Trubel von Menschen erlöst sind?

v. Spartau. Siehst du, wir haben einander wechselseitig viel zu verdanken.

Mar-

Marthe. Wie so denn?

v. Spartan. Du mir die Rettung deines Sohnes, die mir zugleich mit Labsal ist; und ich dir mein Wohlbefinden in meinen letzten Stunden.

Marthe. Ja, wie so denn?

v. Spartan. Wie so? Ohne deinen heutigen Besuch im Lager hätt' ich mich vielleicht nicht bewegen lassen, in so theilnehmender Gesellschaft zu sterben. (Er schaut tief Odem und blickt hinaus.) Ah!

Marthe und Hannchen. (bemerken es.)

Marthe. Die Sonne neigt sich zum Ende; wie schön muß das hier sehen kann.

Hannchen. Der ganze Himmel ist wie eine Flamme.

v. Spartan. (hält Puls.) Jezt — ist sie verschwunden! Seht die wohlthätigen Strahlen, die sie noch zurückwirft.

Marthe. Ach Gott! das sieht man noch hier unten — wie schön muß nicht der Wohnsiz der Seligen dort oben sein!

(Die Abend-Glocke schlägt an.)

v. Spartan. (erschrickt.) Was ist das?

Marthe. Erschrecken Sie nicht, Herr General! die Glocke zum Abend-Gebet läutet.

v. Spartan. (nimmt tief ehrfürchtig seinen Hut herunter, und betet.)

Marthe und Hannchen. (fallen an Ihm auf die Knie nieder.)

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Unter dem Gebet erscheint Friz Ralph im Hintergrunde mit einem Brief in der Hand.

Friz. (erblickt Alle in betender Stellung — es drängt Ihn Sie zu unterbrechen; Er weicht aber einige Schritte wieder zurück — fällt mit aufgehobenen Händen an einem Kreuz nieder und betet mit.)

(Die Glocke läutet fort: und der Vorhang fällt.)

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

(Marthens Stube.)

Erſter Auftritt.

In der Mitte ſteht der für den General beſtimmte Seſſel. An der Seite ſitzen:

Friz. Marthe und Hannchen.

Marthe. (mit heiterer Ruhe.) Was denkſt du denn, Friz?

Friz. (mit dem Ellenbogen aufs Knie geſtützt; richtet ſich auf und betrachtet bald die Mutter bald Hannchen.) Ob ich träume oder wache? Nein, ihr ſeyds wirklich!

Marthe. Gott hat uns binnen 24 Stunden viel erfahren laſſen!

Hannchen. Zwiſchen 11 und 12 kamſt du geſtern Nacht.

Friz. Ich wärs nicht im Stande einem Menſchen wieder zu erzählen, was mit mir vorgegangen.

Marthe. Nicht?

Friz. Nein. Ich weiß es nicht mehr, daß ich dieſen Morgen Todesangſt überſtanden. Ich glaube, wenn bei den Menſchen ſo alles Schlag auf Schlag kommt, er lebt ſo hin, ohne daß er die Kraft hat dem nachzudenken, was ihm widerfährt.

Mar-

Marthe. Du magſt für deinen Theil recht haben; aber eine Mutter, traut's Kind! überdenkt und fühlt alles was ihrem Kinde wiederfährt; denn im Lager hatt' ich Augenblicke beſonders bei deinem General, wo ich bei klarem Sinn ganz getroſt über dein Unglück eine Zeitlang hinſprechen konnte; und während des Geſprächs war mirs wieder als ob mir ein Scheer-Meſſer mitten durchs Herz gezogen würde, und doch behielt ich meine fünf Sinne.

Hannchen. Die Mutter hat mehr gelitten, wie du!

Marthe. Einmal nur dacht ich das Leben wäre mich verlaſſen.

Friz. Wo?

Marthe. (umhalſt ihn.) Wie ich dich an der Mauer knien ſah!

Friz. Ach Mutter! ſanfter hätt ich nicht ſterben können, als an der alten Mauer. Ich hatte mir meine beſten Kammeraden gewählt, die auf mich zielen ſollten; und das Herz hätten ſie nicht verfehlen können, denn man hatte mirs aus beſonderer Gnade mit ſchwarzem Tuch beſteckt.

Marthe. — Das ſah ich!

Friz. Nur eine Furcht hatt' ich; die mich auch gegen Morgen, wie die Reveille geſchlagen wurde, ſo laut zum Heulen brachte, daß die Wache nicht genug an mir tröſten konnte.

Marthe. Gutes Kind!

Friz. Am Galgen ſterben zu müſſen!

Marthe. (hält ihn bei der Hand und verwendet ihr Geſicht.) Ach! —

Friz. (ſpringt auf, mit heiſſem Herzen.) Meinen König hatt' ich nicht hintergehen wollen, dafür konnt ich Gott zum Zeugen anrufen! denn der ſoll auftreten im ganzen Lager, der beweiſen kann, daß er ihm treuer dient als ich? — und wegen einer Unbekannten, zu welcher mich mein Herz zu euch verleitete — in Henkers Hände zu fallen? — Mutter! **das war mein ſchrecklichſter Augenblick!**

Marthe. Mein Sohn!

Friz. (in Einer Glut.) Denn faſt hätt' ich — Gott wolle mirs armen Sünder jetzt noch verzeihen! — ich rannte den Kopf gegen einen Pfahl, und beſchwur den Allwiſſenden, mich im Stand zu Recht zu vertreten, oder —

Marthe. Ach Friz!

Friz. Den Tod hatt' ich verdient ohne Widerrede — aber mit einer noch warmen Wunde in der Schulter, und einem reinen Gewiſſen am lichten Galgen bis Sonnen-Untergang zu hangen? — Mutter, ich glaubte, ſo Blut in den Adern würde zu lauter Feuer!

Marthe. Ich ſeh' dich im Geiſt, und kenn' dich von der Seite. (mit der Miene frommer Warnung.) Aber jetzt fühlſt du's doch auch, daß du den Allwiſſenden nicht vergebens beſchwurſt?

Friz. Wunderbar, Mutter! Ich hatte Gnade erhalten: weil ich mich aber meines Todes gewiß glaubte, ſo wußt ich nicht wie ich wieder zu mir kam, ob ich wirklich lebte, noch wo ich war! Ganzer drei Stunden bin ich im Lager wie im Traume herumgelaufen; mein Obriſter gab mir dann dieſen Nachmittag den Brief an meinen General. Ich tappte fort ohne zu überlegen, wohin? auf einmal erblick ich euch neben dem General unter der Gottesacker Linde; da wachten mir die Sinne allmählich wieder auf — ich drauf zu! — und ich geſtehs euch offenherzig, hätt ich die Abendglocke nicht zum Gebet anſchlagen, und euch da neben einander knien ſehen — — ich hätte Gott für meine Rettung noch nicht gedankt. Aber auf einmal riß mich's nieder zur Erde — und er war gewiß mit meiner Unterredung zufrieden!

Hannchen. Du warſt wie an das Kreuz angenagelt!

Friz. (mit einem Blick zum Himmel.) Ich ſteh gut mit Ihm!

Marthe. (voll Andacht.) Es iſt ein merkwürdiger Tag für uns arme, geringe Menſchen! — Da ſizen wir wieder, nach ſo viel überſtandener Gefahr, in Ruh und Friede beiſammen. (heiter.) Sieh, Friz, ich hab faſt keinen Biſſen Brod im Hauſe, und doch denk ich, die ganze Welt iſt mein!

Friz. (fährt ſchnell in die Taſche und wirft der

Mutter Geld in die Schürze.) Hier iſt Geld; wie viel, weiß ich nicht!

Marthe und Hannchen. (machen groſſe Augen.)

Marthe. Ih, mein Gott! das iſt ja entſezlich viel Geld! — Das iſt wohl über 12 Species Thaler?

Friz. Man hat mich beſchenkt — Wer? weiß ich nicht — und wenn ich noch einmal an die Mauer laufen ſollte.

Marthe. Nun, du wirſt mir doch nicht alles ſchenken wollen?

Friz. Zu was brauch ich Geld? ich leb' von meinem Traktament zufrieden. — Dies Geld könnte mich verwöhnen. Nehmts, Mutter! ich hab euch noch viel abzuzahlen.

Hannchen. Lieber Friz! Alles laß uns nicht; nimm nur etwas wieder zurück. Damit feiſten wir uns lange hin.

Friz. Ein 8 Groſchen-Stück will ich wieder zurücknehmen.

Marthe. Die Hälfte wenigſtens, Friz!

Friz. So wahr Gott lebt, nicht einen Groſchen mehr! das will ich mit meinen Kammeraden vertrinken, die auf den ſchwarzen Fleck haben zielen ſollen; denn ich weiß gewiß, daß den armen Teufeln das Gewehr ſchwerer zu halten wurde, als mirs hinlaufen.

Marthe. Nun da ſind wir ja auf einmal reich!

Jezt

Jezt können wir dich für dein eigen Geld traktiren. Darfſt du denn die Nacht bei uns bleiben!

Friz. Morgen früh um 8 Uhr muß ich wieder im Lager ſeyn. So lange hat mir mein Obriſter Urlaub gegeben.

Marthe. (gibt Hannchen Geld.) Nun, Hannchen, ſieh was du im Dorfe auftreiben kannſt. Heute hoff ich nicht, daß dir dein Abendbrod ſo ſoll verbittert werden, wie geſtern Nachts!

Friz. Gottlob nicht!

Marthe. Nun, ſo lauf, Hannchen, eh der General zu uns kömmt, denn Er hats für ganz gewiß verſprochen.

Hannchen. (ab.)

Marthe. Er läßt ſich nur beim Herrn Pfarrer einen warmen Ueberſchlag auf ſeine wehe Bruſt legen.

Friz. (umhergehend.) — O Mutter! wenn mir Gott meinen General widerſchenkte! übers Jahr trüg ich die Muskete nicht mehr; das weiß ich gewiß, denn er hält groſſe Stücke auf mich.

Marthe. Das kannſt du dir flattiren, Friz! und wenn du ſein leibliches Kind geweſen wärſt, er hätte für deine Erhaltung nicht mehr beſorgt ſeyn können.

Friz. Und auch lezt ſehen, wie ich bei Rumburg mit ihm zugleich verwundet wurde — ließ Er mir

im Lazareth eine Verpflegung angedeihen, als ob ich ein Prinz von Ranz wäre.

Marthe. Da sieh nur!

Friz. Und wie er nicht selbst tödtlich blessirt gewesen — so war er seine Visitenrede jeden Tag wenigstens eine halbe Stunde bei uns, um uns Trost zu zusprechen. — Aber dafür lust er auch zu uns sagen: heut thut mir die Hölle auf — marsch Kinder! drauf los! und wir rückten an; als obs zum Tanz gienge!

Marthe. (freudig) Das ist recht!

Friz. O, ihr glaubts nicht, Mutter, was das auf den gemeinen Mann für Eindruck macht, wenn er von seinen Vorgesezten nicht wie ein Hund behandelt wird.

Marthe. Ja, ich seh aber auch nicht ein, was die für ein Recht haben sollten, euch wie Hunde zu behandeln? Ihr thut eure Pflicht — dient dem Vaterlande so gut wie Sie — müst euer Leben so gut dran wagen wie eure Obern. —

Friz. Und trez dem allen, liebe Mutter, sind nicht alle Officiers Spartan's! Mein Major, zum Exempel! der hatte heut einen schlimmen Tag, daß ich nicht um Gnade, verstehe, sondern gar Gnade erhalten habe; und das bloß aus angeborner Menschenfeindlichkeit, denn er haßt uns alle.

Marthe. Ah, der häßliche Mann!

Friz. Als ich mich lezt dem General 14 Tage

frü-

früher vorstellen ließ, als meine mit verwundeten Kameraden, bezeigte der General in Gegenwart des Majors eine herzliche Freude darüber, und erlaubte mir noch 8 Tage dienstlos zu seyn. Lieb war mir das — denn der Arm schmerzte mich noch, wenn ich ihn bewegte. Und wer mir — troz des Generals Erlaubniß — den dritten Tag darauf 20 Prügel wollte geben lassen, war unser Herr Major!

Marthe. Da seh man nur!

Friz. Uh! er hat auch ein Gesicht, als ob des Teufels Neid und Tücke, in ihm die Herberge aufgeschlagen hätten! Aber der kann sich wahren! das halbe Regiment hat ihm den Tod geschworen; und im ersten Treffen, zu dem es kommen sollte, liegt mein Major gewiß eher auf dem Boden, als der nächste feindliche Vorposten.

Marthe. Das sollte mich nicht wundern und nicht kränken! — Nein, da leuchtet eurem General die Menschenhülfe anders aus den Augen.

Friz. Wen man im Lager spricht, der läßt den Kopf hängen, daß Vater Spartan — denn so heißt er bei der ganzen Armee — zu Gott dem Vater wird gehen müssen.

Marthe. Für den wird wohl keine Hülfe mehr auf Erden seyn! er spürts auch selbst, daß es nicht lange mehr dauren kann. — Nur die Art an dem Manne ist mir unbegreiflich: sezt sich drüben auf den Kirchhof unter die Linde, wählt sich seine Ruhestätte

ſelbſt — und ſcherzt mit dem Tod, als ob er noch Jahre lang von ihm entfernt wäre!

Friz. Wie kann auch ein Soldat, der dem Tod ſtündlich entgegen ſieht, den Tod fürchten? und der beſondere!

Marthe. Da lacht ihn an!

Friz. (weich.) Ach nur noch dießmal ſollt er bei ihm vorübergehen! 's Herz bricht mir doch, wenn ich denke: daß ich ihn heute zum letztenmal ſehe!

Marthe. Ob denn gar keine Möglichkeit mehr vorhanden iſt, den Herrn zu retten? er hat doch einen ſehr geſchickten, braven Mann um ſich!

Friz. Dafür iſt er auch beim ganzen Staab bekannt. Ich hab ihn aber letzt, wie ich noch [illegible] lag, mit unſerm Hauptmann vom General ſprechen hören; und da merkt ich, daß er wohl eine Zeitlang hingehalten werden könnte — Aber doch endlich am Brand würde ſterben müſſen.

Marthe. (ängſtlich.) Am Brand?

Friz. 's klingt freilich fürchterlich! iſt aber kein leichterer Tod als Brand. Ich hab einen meiner Kameraden auf die nemliche Art ſterben ſehen. — ſie löſchen aus wie ein Licht!

Zweyter Auftritt.

Hannchen. Vorige.

Hannchen. (eiligſt.) Macht euch gefaßt; eben kommen ſie aus der Pfarrwohnung!

Friz.

Friz. Der General doch auch?

Hannchen. Freilich! der andre Herr und unſer Paſtor führen ihn. Er wird gleich an unſerm Haus ſeyn.

Marthe. Nun in Gottes Nahmen! es iſt friſch und reinlich bei uns.

Hannchen. Etwas Wachholderrauch hättet ihr noch machen können —

Friz. Warum nicht gar Schwefel-Dampf! die Peſt graſſirt ja nicht bei euch.

Marthe. Ih willſt du —

Friz. Ich will doch mein Seel lieber in eurer Stube ſeyn, als im Jägerhaus, wo das Wildpret. —

Marthe. Horch! ſtill! Ich glaub ſie ſind an der Thüre! (ſie macht auf, und küßt dem General bei dem Eintritt die Hand.)

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Von Spartau wird von Pilof und dem Paſtor eingeführt.

Friz. (ſtellt ſich ganz gerichtet neben Hannchen.)

v. Spartau. (bleibt eine Zeitlang tiefnachſinnend unter der Thüre ſtehen — ſchüttelt den Kopf — ſein Blick fällt zufällig auf Friz.) Laß dich los, Ralph! laß dich los! du ſiehſt ja nicht in Parade.

Friz. (befolgt's.)

v. Spartau. (näher zu ihm.) Ich dachte dein heutiges Schickſal müßte dir das Mark ſo aus den

Knochen geſchlagen haben, daß dirs aufrecht halten ſauer ankommen müßte.

Fritz. (mit etwas verzagtem Ton.) Ich hatte den Tod verdient, Herr General.

v. Spartau. Verdient!

Fritz. Und verdanke mein Leben lediglich Ew. Excellenz Gnade.

v. Spartau. Mir nicht allein — ohne deine redliche Mutter hätteſt du's nie überſtanden. Die Augenblicke wurden keiſbar; nicht wahr Ralphin?

Marthe. Ja wohl, Herr General!

v. Spartau. So ein braver Kerl, begeht ſo einen dummen Streich!

Fritz. Ich bereute zu ſpät; und würde es nicht gewagt haben um Gnade zu flehen, ſo ſehr war ich von meinem Fehltritt überzeugt.

Marthe. Eine Viertelſtunde ſpäter — und du wärſt der groſſen Gnade verluſtig, deinen Herrn General in deiner Mutter Wohnung zu ſehen!

v. Spartau. Das möchte denn nun wohl das Geringſte geweſen ſeyn; — ob mirs ſchon ſo lieber iſt, als wenn du mir wo anders als hingerichteter armer Sünder begegnet wärſt.

Fritz. (dem die Augen übergehen.) Um bei Ihnen zu ſeyn, Herr General, wünſcht ich, das Kriegsrecht hätte mich nicht verſchont!

v. Spartau. (Geſicht an Geſicht.) Wirklich?

Marthe. Sein naſſes Auge lügt nicht, Herr General!

v. Spar-

v. Spartau. (nimmt ſeine Hand und drückt ſie.) Ich glaub dirs auch!

Marthe. Den Tod hätt' er auch nicht gefürchtet — nur den Schimpf — vielleicht am Galgen zu erblaſſen!

v. Spartau. (mit ſtarrem Blick.) Galgen! warum nicht gar geradbrecht? ſeit wann nimmt man bei unſrer Armee nicht mehr Rückſicht auf vorhergegangenen Wandel und Treue? Am Galgen! — dein General war noch im Lager gegenwärtig!

Friz. (ſieht die Mutter betroffen an.) Es war eine ängſtliche Anwandlung, die ich meiner Mutter mittheilte.

Marthe. Du haſt recht, Friz, daß du mich ſo anſiehſt; denn das iſt Gottlob nicht der erſte dumme Streich den deine Mutter heute begeht.

v. Spartau. (lachend.) Wenn eure dummen Streiche immer Sachen von ſo groſſer Wichtigkeit, wie heute, entſcheiden, ſo begeht ja in eurem Leben keine klügern! — Was habt ihr euch denn vorzuwerfen?

Marthe. Der Herr Paſtor da iſt Zeuge, wie weh mirs that, ihren Kummer heute im Zelt ſo unnöthig zu vermehren —

v. Spartau. (fremd.) Kummer?

Marthe. (die nicht damit heraus will.) Ih — da mit dem Major im vorigen Kriege! Sie werdens wieder vergeſſen haben, Herr General.

v. Spartau. (verſteckt nichtig.) Doch nicht! — O ſo ſieht doch nicht alle ſo ſteif en fronte! ſo iſt mirs fatal. Setzt euch zu mir — an einander — wie ihr wollt! mein Perſon iſt aufgegeben. — Den Sessel hast du wohl für mich bestimmt, Ralphin? weil er ſo aus der übrigen Gesellſchaft verbannt ſteht.

Marthe. Der Respekt erforderts ſo —

v. Spartau. (lachend.) Das Schnupftuch vor die Nase zu halten, wenn man abſchnappen will? — Nicht wahr? Ich kenne den Respekt! (indem Er ſich ſezt.) Du haſt recht, daß du mich ſchon als Leiche respektirſt.

Marthe. O, Herr General!

v. Spartau. Noch lieg ich nicht auf dem Brette; wer ſich alſo vor mir nicht fürchtet, rück' näher; denn ſo reicht mein blechen Odem nicht zu, mich euch verſtändlich zu machen.

Marthe. (indem ſie ſich hart an ihn ſezt.) Wenn das Ihre einzige Bekümmerniß iſt? —

v. Spartau. Nicht die einzige! das blaue Auge ſezt ſich wieder hier an meine kranke Herzens-Seite!

Hannchen. Recht gern!

v. Spartau. (drückt ſie an ſich.) Hätt' ich das Labſal heut noch einmal zu genieſſen gehabt, ſo hätte der Herr da mit ſeinem warmen Ueberſchlag wegbleiben können! Was meinen Sie, Piloſ?

Piloſ. (ſcherzhaft erwiedernd.) Wer weiß, ob nicht Sympathie dieſer Art eine Lücke in der Heil-

Kunſt

Kunſt aufſüllte! (Er und der Paſtor nehmen Plaz auf der andern Seite.)

v. Spartau. (betrachtet Hannchen und Fritz mit Wohlgefallen.) Du haſt nicht allein gute, ſondern wirklich auch recht ſchöne Kinder, Alte!

Marthe. (lächelnd.) Alte? hm! hm! (verſchämt.) Vor 20 Jahren galt ich im Dorfe auch für ein hübſch Mädel!

v. Spartau. Das mußt du wirklich geweſen ſeyn; denn du haſt, trotz des Harms der auf deiner Stirne Siz genommen, noch recht angenehme Ueberbleibſel!

Paſtor. Wie alt kennt ihr ohngefähr ſeyn, Marthe?

Marthe. Kummer und Gram haben mein Haar vor der Zeit gebleicht, und mein Geſicht verwelken laſſen. Künftigen Chriſttag werd ich erſt 40 Jahre.

Paſtor. Aelter kennt ihr nicht ſeyn; denn ihr war't meine erſte Taufe in meinem Amt.

v. Spartau. (verwundert.) Erſt 40 Jahr?

Marthe. Nicht wahr, Herr General, Sie hätten wenigſtens Fünfzig gerathen?

v. Spartau. Wenigſtens! obſchon das Entzücken, eure Familie dieſen Abend ſo wieder zu finden, euer Geſicht um 10 Jahre jünger gemacht hat.

Pilof. So eben, ihr Exzellenz hab ich die Bemerkung gemacht.

Marthe. Meine Leiden ſezten mir zu; ich empfind

pfind aber auch dafür Gottes Gnade in vollem Maas! — Diesen Morgen muſt ich noch am Stabe ins Lager ſchwanken — wollen Sie's glauben, daß ich jezt den Weg hin und her binnen kurzer Friſt ohne Stüze machen wollte!

v. Spartan. Habt ihr über Mangel zu klagen?

Marthe. Es iſt mir freylich ſehr knapp zugeſchnitten; aber deſswegen müßt ich lügen, wenn ich ſagte, daß ich noch eine Nacht hungrig zu Bette gegangen wäre! Ausserdem hätte mich auch vor der Zeit nicht ſo veralten.

Pilof. (tritt ohne Geräuſch ab.)

v. Spartan. Was ſonſt?

Marthe. — Ach! Kummer mit unter, wegen dem wilden, braven Burſchen.

v. Spartan. (lächelnd.) So?

Marthe. Und auch wegen der da!

v. Spartan. O laſt mir das Mädel in Friede! — Betrübt die auch 'n Waſſer?

Marthe. Sie iſt ſehrſam und gut — aber mein Gott! es iſt Krieg! wir ſind keinen Tag vor feindlichen Ueberfällen ſicher. Gefahr und Verführung iſt groß — und ſo was bekümmert eine Mutter — und beſonders mich!

v. Spartan. Vor feindlichen Ueberfällen ſeyd ihr jezt geſichert. — Die Frage iſt nur: ob das Mägdchen im Dorfe nicht etwa einen freundlichen Ueberfall zu beſorgen hat?

Hann-

Hannchen. (dreiſt.) Nein, Herr General.

v. Spartau. So ein liebes Kind?

Marthe. Ja, dafür —

Hannchen. Wir ſind von jedermann gehaßt und verachtet!

Marthe. Und wenn ſie nicht Sontags in die Kirche müßte, ſo wüßte ſie nicht, ob auſſer ihrer Mutter noch Menſchen auf der Welt wären. Das war eben der Artikel weßwegen ich mit dem da immer ſo viel Kreuz zu verfechten hatte.

v. Spartau. (unwillig.) Man verachtet euch? —

Paſtor. — Bilden ſie ſich ein; Herr General.

Friz. (feurig.) Nein, Herr Paſtor, es iſt ſo! — Glauben Sie, daß ich ohne hinlängliche Urſache mich ſo oft in Gefahr begeben, wo ich darumen hätte umkommen können?

Paſtor. Nehmt mirs nicht übel, Friz, wenn ichs euch in Gegenwart des Herrn Generals ſage, daß ihr oft darauf ausgiengt, um vorſätzlich Händel zu ſuchen.

Friz. (beleidigt.) Das kann ich mit dreiſter Wahrheit — (Ihr Wort und Ihr Alter in Ehren, Herr Paſtor) — Ihnen ins Geſicht widerſprechen. Ich wurde allemal gereizt.

v. Spartau. Wodurch?

Friz. Wegen unſrer Herkunft, Herr General. Das ganze Dorf weiß, daß wir aus keiner rechtmäſſigen Ehe entſproſſen — (Er zittert und hält an ſich.)

und

und wo ich gieng und ſtand, mußt ich nicht allein Beleidigungen verſchlucken die mich für mich allein entrüſteten, ſondern auch Schimpf, der mich, wegen dem untadelhaften Wandel meiner rechtſchaffenen Mutter, oft mein Leben aufs Spiel ſezen ließ.

v. Spartan. So recht, Ralph!

Friz. Sie iſt meine Mutter, Herr General; und welcher Schuft von Sohn würde das dulden, wenn — O, ich mag die Beleidigungen jezt nicht noch wiederholen, ſie könnten ihr alle genoſſene Gnade des heutigen Tages vergeſſend machen!

Marthe. Nein, Sohn! die vertilgt keine Beleidigung auf dieſer Welt mir aus der Seele. Mein Harm über alle dieſe Dinge hat von heut an ein Ende!

Paſtor. Darf ich das hoffen?

Marthe. Mit Zuverſicht, Herr Paſtor! — Das geſteh ich aber, daß ich vor Angſt an Arm und Bein zittern würde, wenn ich eine Uniform auf mein Mädel zugehen ſähe.

v. Spartan. In ſo groſſem Miſkredit ſteht die bei euch.

Marthe. (dreiſt.) Herr General, für ein Mädel iſt nichts gefährlicher als ein Soldat im Kriege.

v. Spartan. (lacht laut.) Warum denn juſt im Kriege?

Marthe. — Ih — da — einem weiblichen Herzen gehts gar nahe, wenn es überlegt, daß oft ſo ein wohlgeſtaltetes Mutter-Kind, wie — ohne

Ruhm

Ruhm zu melden — mein Fritz da — den nächſten Tag vielleicht ſchon ſein Grab findet. — Man ſchwazt und verliert den Kopf tauſendmal eher, als bei Einem ders Brod hinter dem Ofen verdient. Hab ich recht?

v. Spartau. Hm — da ihr die traurige Erfahrung gemacht habt! — wie alt ſind jezt eure Kinder?

Marthe. Die ſind — (ſie rechnet nach.) Ih nun, 60 — 70 — 78. Dieſe Michaeli beide 18 Jahre.

Paſtor. Ganz recht — 18 Jahre; denn ſo lange iſts auch, daß eure Mutter todt iſt.

v. Spartau. (der Marthens Augen naß werden ſieht.) Jezt bleibt mir zu Gefallen bei den Lebendigen ſtehen! Im Jahre 60 hattet ihr alſo das Glück, oder Unglück, wie ihrs nennen wollt, dieſe Zwillinge der Welt zu ſchenken?

Marthe. Im Jahre 60.

v. Spartau. (wichtig forſchend.) Und von einem Major, meines Nahmens, hattet ihr zuvor Einquartirung?

Paſtor. Daß ein Offizier von Range auf kurze Zeit in dieſer Wohnung lag, weiß ich gewiß; denn ich hatte das Glück einen Gewiſſen Obriſt von Walldorf dieſen nemlichen Winter bei mir aufzunehmen.

v. Spartau. (ſich näher entſinnend.) Walldorf? — Walldorf? — Richtig, richtig, Herr Paſtor! Ich lag — (er bezeichnet ſich nachdenkend die erin-

nerliche Ausſicht.) Hier gerade über — müßte eine Kirche ſtehen! (Er will durchs Fenſter ſehen.)

Marthe. (ängſtlich.) Warten Sie, Herr General! ich muß Ihnen das Fenſter aufreiſſen, denn vor Alter ſind die Scheiben nicht mehr durchſichtig.

v. Spartau. (ſieht hinaus, zitternd.) Richtig! da ſteht die Kirche! Nur kann ich — (ſieht ſich wieder in der Stube um — betrachtet Marthen — dann wieder das Fenſter.) Waren meine Anwandlungen im Lager Winke deiner Vorſehung?

(Alle ſind in Spannung.)

Marthe. (indem ſie das Fenſter zumacht.) Dieſe alten verroſteten Fenſter, Herr General, vertauſcht ich nicht mit kriſtallenen!

v. Spartau. Wie ſo?

Marthe. Wegen des einzigen Angedenkens, was ich noch von dem Manne aufzuweiſen habe.

v. Spartau. (in höchſter Unruhe.) Das iſt?

Marthe. Der Nahme und die Jahrszahl, von ihm mit ſeinem Ring in dieſe Scheibe da eingegraben.

v. Spartau. Wo? — wo?

Marthe. (bezeichnet ſie.) Hier in dieſe —

v. Spartau. (lieſt mit ſichtlich anwandelnder Ohnmacht.) Curd von — (der übrige Nahme erſtirbt ihm auf der Zunge. Er ſchöpft noch einmal Odem, und ſpricht ihn vernehmlich aus, indem Er Marthen und dem Paſtor in die Arme ſinkt.) Curd von Spartau!

Marthe. (mit einem lauten Schrey.) Ach barmherziger Gott! helft! er ſtirbt uns in den Armen!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Pilof.

Pilof. (ſtürzt herbei.) Laſt mich! laſt mich! — fort, Weiber! Ralph, geſchwind den Trank, der draußen am Feuer ſteht! (beſtreicht ihn.)

Friz. (ab.)

Marthe und Hannchen. (ſezen ſich in einen Winkel, falten die Hände und weinen.)

Friz. (kommt mit dem Trank.)

Pilof. (zum Paſtor.) Helfen Sie mir ihn auf den Stuhl bringen! — ſo. — Nehmen Sie mir den Becher hier aus dieſer Taſche.

Paſtor. (nimmt ihn.)

Pilof. Ralph, rüttelt die Medizin, und ſchüttet den Becher halb voll.

Friz. (befolgts.)

v. Spartau. (Athmet wieder.)

Pilof. Herr General! Herr General!

v. Spartau. (ſchlägt die Augen auf.)

Pilof. Kennen Sie mich, Herr General?

v. Spartau. (bejahts mit einem Blick.)

Pilof. Fühlen ſie ſich wieder?

v. Spartau. (leise.) Ja!

Pilof. (hält ihm den Becher an den Mund.) Ihren Trank, Herr General!

v. Spartau. Ah! (noch mit gebrochenem Tone, der allmählich verständlicher wird.) Das — mag — wohl — des Todes — letzte Vorpost gewesen seyn! — und Gott läßt mich noch einmal hienieden erwachen — um eine Wonne zu empfinden, die — wo sind denn Ralphs?

Pilof. Hier steht der Sohn, und dort — tretet näher, der Herr General verlangt euch.

(Sie umringen ihn mit dem Ausdruck des heftigsten Schmerzens.)

v. Spartau. So! Seht mich an! seht mich herzhaft an! — (feyerliche Stille.) Den, der hier schon in den Armen des Todes schlummerte, den weckt Gottes Barmherzigkeit noch einmal auf, damit ers euch vor seinem nahen Gericht noch laut sagen kann. (Er breitet seine Arme aus, und richtet den Blick gen Himmel.) **hier stirbt Euer Vater! —**

(Kinder und Mutter sehen einander an, und wie entsetzlich leise.)

Marthe. Euer Vater?

Fritz und Hannchen. Unser Vater?

v. Spartau. O fallt an dies Herz, damit ich in dieser Umarmung volle Vergebung meiner Sünden empfange! Ich bin Cuno von Spartau!

(Sie

(Sie ſtürzen zu ſeinen Füſſen, und rufen laut.)

Marthe. Mein Spartan!

Friz und Hannchen. Ach unſer Vater!

v. Spartan. (in heiſſen Thränen.) Vater! O dieſer ſüſe Nahme ſey mein Grabgeſang — und wenn meine morſche Hütte ganz zertrümmert, ſo ruft ihn mir noch einmal ins Ohr! — und der Tod rückt mich ſanft hinüber.

Marthe. (nach einer Pauſe, noch zu ſeinen Füſſen.) Ja — ja! O ſie ſinds die Augen! die mich vor 18 Jahren ſo unglücklich, und heut ſo unausſprechlich glücklich machen! (umfaßt ſeine Knie.)

v. Spartan. (indem er ſie aufhebt.) Ich bins! und kann ich auf deine Vergebung rechnen, Weib! ſo ſey durch mich mit deinen Kindern ſo glücklich, als ichs vermag!

Marthe. Das unbekannte Vaterherz da, litt ja heut mit dem meinigen! und Gott woll uns vergeben, wie wir einander vergeben! (Sie rüttelt ſeine Hand.)

v. Spartan. Das woll er! — Meine Habe, die mehrentheils in baarem Gelde beſteht — iſt dein. Dieſer Mann (auf Pilof.) bleibt bei mir, bis ich verſcheide; ſeine Redlichkeit wird beſorgen, was ich euch hier vermache.

Pilof. (in Thränen.) Gern! herzlich gern, Herr General!

v. Spartan. Und weil Sie ſo redlich und ohne Mur-

Marren bei mir ausbleiben — ſchenk ich Ihnen meinem Chriſtoph nebſt meiner Equipage, und den Wechſel, welcher auf meiner Schatulle zu Hauſe liegt.

Pilot. Mein Herz iſt zu voll, Herr General —

v. Spartau. Ich habe verſprochen, in Ihren Armen zu ſterben, und rechne alſo auf ihren Beyſtand!

Pilot (der vor Thränen nicht mehr ſprechen kann.) Ja, Herr General.

v. Spartau. Und nun eine Bitte an Sie, Herr Paſtor.

Paſtor. O daß ſie mein Leben für das ihrige betrüf!

v. Spartau. (reicht Marthen feyerlich die Hand.) Dies Weib erkenn ich durch Ihre prieſterliche Einſegnung für mein Weib.

Paſtor. (legt mit der nemlichen Feyerlichkeit ſeine Hand auf ihre Hände.) Gott der Allgegenwärtige und wir ſind Zeugen!

Fritz und Hannchen. (ſinken zu ſeinen Füſſen.)

v. Spartau. Und dieſe Kinder ſind meine Kinder!

Paſtor. Auf welche Ihr frommer, gedeihender Segen ausſtrömen möge!

Marthe. (kniet mit hin.) Herr General! —

v. Spartau. Dein Mann, Weib! und Vater die-

dieſer Kinder. Oh! ich bin ja nah an der Pforte der Ewigkeit, wo aller Unterſchied der Stände verſchwindet! — Und daß ich meine Seele ſo (indem Er Alle umſchließt.) aushauche, macht mich, mit deiner Seligkeit dort oben noch dieſſeit des Grabes bekannt!

(Sie bleiben in der Stellung und der Vorhang fällt.)

Ende.